

# Sudetendeutsche Zeitung

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SÖÖL)



8. Jahrgang

24. Februar 1962

folge 4

## Bedingtes Ja zum Finanz-Abkommen

Aufforderung an die Regierung, mit der Bundesrepublik über Mehrleistungen zu verhandeln — Anspruch auf Lastenausgleich betont — Protest gegen die Entfertigungsklausel

WIEN. Mit großem Ernst berieten die Delegierten der Sudetendeutschen Landsmannschaften in Österreich am 10. Februar in Wien ihre Stellungnahme zum österreichisch-deutschen Finanzabkommen. Sie waren sich der Verantwortung bewußt, die sowohl eine Annahme wie auch eine Ablehnung bedeutet. Sie kamen zu dem Schluß, den österreichischen Nationalrat zu bitten, die Zustimmung zu dem Abkommen mit einer Entschließung zu verknüpfen, die folgende Punkte berücksichtigt:

1. Daß im Sinne des Artikels 5 des Kreuznacher Abkommens die österreichische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, über die im KVSG enthaltenen Entschädigungen für Heimatvertriebene und Umsiedler und Altösterreicher hinauszugehen.
2. Daß die österreichische Bundesregierung sofort an die deutsche Bundesregierung wegen einer angemessenen Beteiligung an dieser Mehrleistung herantritt.
3. Daß die in Österreich lebenden Vertriebenen und Umsiedler Anspruch auf den Lastenausgleich in der Bundesrepublik haben. Darüber hinaus haben die Delegierten einstimmig die Erklärung abgegeben, daß sie gegen die im Vertrag enthaltene Entfertigungsklausel protestieren.

Die Beratungen fanden im Rahmen einer außerordentlichen Bundesversammlung statt, deren Vorsitzender Dr. Kraus auch Abgeordneter Machunze und den Sozialreferenten der SL, Direktor Breuer, als Gäste begrüßen konnte. Die Organisationen waren durch insgesamt 52 Delegierte vertreten, es hatte sich aber auch eine beträchtliche Zahl von Zu-

schädigungspflicht, die Deutschland im Ueberleitungsvertrag übernommen hat und empfahl, an die beiden Parlamente heranzutreten, auf den Forderungen, die natur-

### Zwischenspiel: Hat Österreich zu wenig verlangt?

Nun kam es zu einem Zwischenspiel, das zeigte, daß auch bei informierten Landsleuten in der Bundesrepublik die Unterrichtung über die Tatsachen nicht ausreichend ist. Direktor Breuer erklärte, die deutsche Bundesregierung wäre auch bereit gewesen, mehr zu geben, aber die österreichische Bundesregierung habe nicht mehr verlangt! Die österreichische Regierung habe sich auf das Kriegsschadengesetz berufen und wollte den Heimatvertriebenen das geben, was sie den Bombengeschädigten gegeben hat, zum Teil mit deutschem Geld. Breuer trat scharf der Meinung entgegen, daß die Bundesrepublik alles zu zahlen habe. „Bin ich hier in einem Feindstaat der Bundesrepublik?“ fragte er. „Ist Österreich ein Siegerstaat?“ In Deutschland beträgt die Hausratshilfe durchschnittlich 1200 DM, in Österreich wird sie nicht weniger ausmachen. Österreich muß ein Gesetz machen, dann kann es an die Bundesrepublik Anforderungen stellen. Breuer gab auch der Meinung Ausdruck, daß nur die deutschen Staatsbürger und diejenigen, die unter dem Druck des STAREG (Staatsbürgerschaftsregelungsgesetzes) die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben, bedacht werden sollten, für die anderen sollte Österreich sorgen.

Die Entrüstung über die Haltung Österreichs, weil es zu wenig verlangt hätte, hielt

rechtlich bedingt sind, zu bestehen, aber die Gefahr eines Aufschubes der Ratifikation nicht zu übersehen. Dr. Ulbricht ergänzte, daß die anderen Vertriebenengruppen in Österreich zum Großteil mit dem Vertrag einverstanden sind.

Dr. Löcker (Landesobmann Oberösterreichs) berichtete über Unterredungen mit österreichischen Parlamentariern, aus denen hervorgeht, daß in diesen Kreisen Wohlwollen, aber wenig Kenntnis über die Folgen des Abkommens besteht.

Als entschiedener Gegner des Abkommens zeigte sich Wagner (Obmann der Thaya). Er war der Meinung, wenn man eine ablehnende Haltung bezöge, würde man bald ein besseres Abkommen erreichen. Er begründete diese Meinung mit der Berufung auf die Entschädigungspflicht, die im Ueberleitungsvertrag festgelegt ist. Wir seien im Interesse unserer Kinder nicht berechtigt, einen Verzicht zu leisten. Es stünden Potenzen da, meinte Lm. Hans Wagner, die in kürzester Frist Verhandlungen um einen neuen Vertrag erzwingen würden, das seien die politisch und die rassistisch Verfolgten. Wagner stellte den Antrag, das Kreuznacher Abkommen in der vorliegenden Fassung abzulehnen und an die Parteien und Parlamente in Wien und Bonn heranzutreten, dieser Fassung nicht zuzustimmen.

unter den Versammelten nicht lange an, nachdem Abg. Machunze die Verhandlungen geschildert hatte: 1961 haben die deutschen Unterhändler für den Teil I 95 Millionen DM angeboten, für alle Gruppen zusammen 215 Millionen. Das Angebot wurde von Österreich als unzureichend abgelehnt. Abg. Machunze berichtete von einem Gespräch, das er mit dem deutschen Bundespräsidenten Lübke nach Fertigstellung des Vertrages gehabt hat. Aus diesem ging hervor, daß die deutschen Unterhändler als höchstes 250 Millionen DM bieten durften — erreicht wurden endlich 321 Millionen.

Abg. Machunze machte darauf aufmerksam, daß zahlreiche andere Gruppen von Kriegsgeschädigten noch Forderungen angemeldet haben: die Südtiroler, die Staatsvertragsgeschädigten aus Jugoslawien, die den Staat etwa 3 bis 4 Milliarden kosten werden, die Berufsoffiziere, die Personen, die bei deutschen Dienststellen beschäftigt gewesen sind und andere.

Minister a. D. Zajicek brachte in der weiteren Debatte, in der wesentliche Gesichtspunkte nicht mehr zum Vorschein kamen, den Vermittlungsantrag, der dann die Zustimmung aller Delegierten fand: Annahme der Kreuznacher Abmachungen unter Vorbehalt weiterer Verhandlungen und Ablehnung der Entfertigungsklausel.

### Neue Ausgleichszulagen-Richtsätze

Auf Grund der 9. Novelle zum ASVG wurden die Ausgleichszulagen-Richtsätze in der österreichischen Pensionsversicherung wie folgt neu festgesetzt:

Pensionsberechtigte aus eigener Pensionsversicherung	ab 1. 1. 1962	ab 1. 7. 1962
(Invaliditäts- und Alterspensionisten)	S 720.—	S 750.—
Zuschlag für überwiegend vom Pensionsberechtigten erhaltene Ehegattin	S 320.—	S 320.—
Zuschlag für jedes überwiegend vom Pensionsberechtigten erhaltene Kind	S 100.—	S 100.—
<b>Pensionsberechtigte auf Hinterbliebenenpensionen</b>		
Witwen-(Witwer-)Pensionisten	S 720.—	S 750.—
Halbwaisen bis zum 24. Lebensjahr	S 270.—	S 285.—
Doppelwaisen bis zum 24. Lebensjahr	S 405.—	S 430.—
Halbwaisen nach dem 24. Lebensjahr	S 485.—	S 510.—
Doppelwaisen nach dem 24. Lebensjahr	S 720.—	S 750.—

Zu den Richtsätzen gebührt, wenn kein besonderer Ausschließungsgrund vorliegt, noch die Wohnungsbeihilfe von S 30 monatlich. Als Abzugsposten wird von jeder Pension der Krankenversicherungsbeitrag ein-

behalten. Ein Anspruch auf die Ausgleichszulage zur Pension besteht nur dann, wenn das Gesamteinkommen des Pensionsberechtigten inklusive Unterhaltungsansprüche nicht die Höhe des Richtsatzes erreicht.

### Die erste Sünde Amerikas

Eine Erinnerung zum 4. März  
Vom Redakteur

Am 8. Jänner 1918, in seiner Jahresbotschaft an den amerikanischen Kongreß, verkündete der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Thomas Woodrow Wilson, sein Friedensprogramm, das durch seine 14 Punkte weltgeschichtlich berühmt geworden ist. Für dieses Programm empfing er im Jahre darauf den Friedens-Nobelpreis: zu einem Zeitpunkt, als die gewaltsamen Tatsachen längst seine 14 Punkte zum wertlosen Papier, zur tönenden Phrase gemacht hatten.

Unter diesen Punkten bestach besonders der zehnte die Mittelmächte dazu, den Waffenstillstand anzubieten. Dieser zehnte Punkt verhiess nämlich den Völkern Österreich-Ungarns die freie autonome Entwicklung. Jedes der Völker sollte selbst bestimmen können, unter welcher Staatsform und in welchen Grenzen es leben wollte. Im Vertrauen darauf bildeten auch die Deutschen in den Ländern der böhmischen Krone, soweit sie sich nicht als Südböhmen und Südmährer direkt mit Österreich zusammenschlossen, eigene deutsche Landesregierungen in Reichenberg und Troppau. Die Anerkennung dieser Regierungen ließ freilich auf sich warten, aber die Alliierten hatten am 5. November 1918 die 14 Punkte — mit Ausnahme des Punktes 2, der die freie Seeschifffahrt auf allen Meeren betraf — als Grundlage der Friedensverhandlungen anerkannt, und so konnte die Behinderung der deutschen Landesregierungen in Deutschböhmen und Schlesien nur eine vorübergehende sein; der Friedensvertrag würde ihr ein Ende machen.

In diesem Glauben wollten in den böhmischen und mährischen Gebieten die von Österreich vorläufig noch getrennten Deutschen ein Bekenntnis zum neuen, deutsch-österreichischen Staate ablegen, als dessen erstes gewähltes Parlament, die konstituierende Nationalversammlung, am 4. März 1919 zu seiner ersten Sitzung zusammentrat. Was aber an diesem Tage geschah, ist seither für Österreicher und Sudetendeutsche Anlaß zu sich immer wieder erneuernder Trauer. Die friedliche Demonstration für Österreich, für die Selbstbestimmung, erstickte im Blute von 58 Sudetendeutschen.

Wie hat nun Wilson auf diese Schändung seiner 14 Punkte reagiert? Um wenigstens den 14. seiner Punkte, die Errichtung eines Völkerbundes zu retten, gab er in den meisten Fragen der Alliierten nach. Von einer Selbstbestimmung der Deutschen in den Ländern der böhmischen Krone oder den Deutschen in Südtirol war keine Rede mehr, gerade noch konnte für Oberschlesien, Ostpreußen, Schleswig und das Saargebiet eine Volksabstimmung durchgesetzt werden, ebenso für Westungarn; aber drei Millionen Deutsche mußten das Joch der tschechischen Herrschaft durchschreiten. Das war der Erfolg des ersten amerikanischen Eingreifens in Europa, das war die erste europäische Sünde der Vereinigten Staaten.

Wilsons fünfter Nachfolger, der ebenfalls aus der demokratischen Partei kommende Harry Truman, vollzog den zweiten Sündenfall: er war es, der in Potsdam seine Unterschrift unter das Abkommen setzte, laut dessen die deutsche Bevölkerung in den Ländern des Ostens ihr in Jahrhunderten erworbenes Heimatrecht verlor und ausgetrieben werden durfte — ohne Entschädigung, ohne Rücksicht auf Schuld oder Unschuld, nur mit der Auflage, daß die Aussiedlung human geschehe. Aber kein amerikanischer Politiker hat sich um die Erfüllung dieser Bedingung gekümmert, kein amerikanischer Soldat überwachte die „Menschlichkeit“, kein amerikanischer Stahlhelm war an der Straße Brünn—Lundenburg zu erblicken, als die Deutschen ihren Todesmarsch absolvierten. Amerikanische Soldaten standen nur an den Schlagbäumen zwischen Österreich und Deutschland und wehrten den Verwandten, sich wiederzufinden und wiederzuvereinigen. Das war die zweite

Der Landesverband Wien, Niederösterreich und Burgenland, gemeinsam mit dem Bundesverband der SÖÖL, veranstaltet eine

#### „4. März - Gedenkfeier“

am 11. März 1962, 15 Uhr, im Konzertsaal (Mozartsaal)

Die Teilnahme an dieser Totengedenkfeier ist vornehmste Pflicht eines jeden Sudetendeutschen.

Die Veranstaltung kann am Jahrestag deswegen nicht durchgeführt werden, weil dieser auf den Faschingsonntag fällt, wodurch sich eine Verschiebung des Termines auf den 11. März zwangsläufig ergab.

hören eingefunden, die lebhaften Anteil an den Beratungen nahmen. Die Erörterung war, dem Beratungspunkt angemessen, mitunter sehr scharf und leidenschaftlich, führte aber dann doch zur vollen Einstimmigkeit.

Zunächst referierte Landesobmann Major a. D. Michel über die Entwicklung der Entschädigungsfrage seit dem Sudetendeutschen Tag 1959. Die Landsmannschaften verfochten seit jeher den Standpunkt, daß die in Österreich lebenden Vertriebenen Anspruch auf den Lastenausgleich hätten. Das Ergebnis der Bemühungen liegt nun im Kreuznacher Abkommen vor, für dessen Zustandekommen unter anderem auch dem Sprecher, Minister Seeböhm, auf deutscher und dem Lm. Machunze auf österreichischer Seite zu danken sei.

Michel skizzierte dann die Standpunkte zu diesem Abkommen: annehmen oder ablehnen und klagen. Seiner eigenen Ansicht nach bestünde Aussicht, eine Verbesserung zu erreichen, wozu der Artikel 5 einen Ansatz böte. Trotzdem bleibe die Frage eines wirklichen Lastenausgleiches ungelöst. Ein Verzicht auf weitere Forderungen der Vertriebenen könne der österreichische Staat gar nicht leisten, der individuelle Anspruch bleibe bestehen. Eine Klage aber hätte wenig Aussicht. Zusammenfassend meinte der Landesobmann: Eine Ablehnung ist nicht möglich, aber wir können das Abkommen nicht ohne schärfsten Protest hinnehmen. Der Kampf um den Lastenausgleich muß konsequent weitergeführt werden.

In der Debatte verwies zunächst Rechtsanwalt Dr. Helbig-Neupauer auf die Ent-

Sünde der Vereinigten Staaten in Europa, ungleich größer als die erste gewiß, aber sie hatte ihre Wurzeln in der ersten!

Dies sollte einmal ausgesprochen werden, um die Vereinigten Staaten an die Verantwortung für Europa zu erinnern. Heute sind sich die Amerikaner bewußt, daß auch ihr eigenes Schicksal in der Auseinandersetzung mit dem Kommunismus liegt, vorläufig noch mit der europäischen Abart des Kommunismus, der russischen. Heute wissen die Amerikaner, daß auch sie direkt durch den Kommunismus bedroht sind. Im Jahre 1919 und noch im Jahre 1945 waren sie so blind, dies nicht zu sehen. Es ist nicht auszudenken, wie sich die Weltgeschichte entwickelt hätte, wenn die USA, als die eigentlichen Sieger des ersten Weltkrieges, den Diktatfrieden von Versailles nicht zugelassen hätten, wenn also Deutschland nicht auf dem Weg von Rapallo getrieben worden wäre, wenn dem russischen Kommunismus die industrielle Rüstung mittels der Deutschen nicht gelungen wäre, der Kommunismus daher keine Gefahr für Europa dargestellt hätte, wenn es in Deutschland keinen radikalen Widerstand gegen Versailles und die Reparationen, also auch keinen Hitler gegeben hätte, wenn sich die Völker Europas, geent in einem Völkerbund, national sauber geschieden, nebeneinander entwickelt hätten! Die USA waren unter Wilson zu schwach dazu, diese europäische Lösung herbeizuführen, sie waren 1945 zu verblendet, die Größe des Abenteuers zu sehen, das in der Preisgabe des gesamten Ostens an den Kommunismus liegen mußte. Sie müssen für diese Unterlassungen der Vergangenheit heute schwer bezahlen. Sie sind mit den Ketten an Europa gefesselt, deren erste Glieder sie selbst geschmiedet haben. Gott möge sie davor bewahren, wieder Männer an ihre Spitze zu setzen, wie Wilson, wie Roosevelt, wie Truman!

Die älteste Eisengroßhandlung Kärntens

**EJNICHNER**  
KLAGENFURT

Betonisen, Torstahl, Baustahlgitter, Träger, Stifte, Drähte, Baubeschläge, Schrauben, Rohre, Sanitäres Installationsmaterial, Ofen, Herde

DETAILGESCHÄFT: LAGERHAUSER:  
KRAMERGASSE 5 LASTENSTRASSE 15  
TELEPHON 43 01—43 05 FERNSCHREIBER 04 453

**Prinz als Flüchtlingskommissär**

WIEN. Dr. Felix Schnyder, der Hochkommissär der Vereinten Nationen für die Flüchtlinge, gab die Ernennung von Prinz Sadruddin Aga Khan zum stellvertretenden Hochkommissär bekannt. Dieser Posten war seit dem Rücktritt von Mr. James Read im September 1960 unbesetzt. Prinz Sadruddin trat sein neues Amt am 7. Februar an.

Als Sohn des verstorbenen Aga Khan wurde Prinz Sadruddin am 17. Jänner 1933 in Paris geboren. Nach Studien in der Schweiz inskribierte er 1950 an der Harvard Universität, wo er 1954 einen akademischen Grad für Staatswissenschaften erwarb. Die folgenden drei Jahre an der Harvard Universität galten Studien über den Mittleren Osten.

Als Prinz Sadruddin anlässlich des Ablebens seines Vaters im Jahre 1957 nach Europa zurückberufen wurde, nahm er seinen Wohnsitz in Genf. 1958 bot er der UNESCO seine Dienste als ehrenamtlicher Mitarbeiter an und beteiligte sich an der Durchführung eines afro-asiatischen Projektes. 1959 bereiste er während des Weltflüchtlingsjahres den Iran, Pakistan, Burma, Thailand, Malaya, Indonesien, die Philippinen, Japan, Vietnam, Ceylon, Kuwait, Bahrain und Qatar. Als Fachberater des Hochkommissärs nahm er an der 15. und 16. Sitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen teil. Im vergangenen Jahr reiste er im Auftrag des Hochkommissärs nach Leopoldville, um mit der Regierung des Kongo das Problem der Flüchtlinge aus Angola zu besprechen — ein Problem, das von der dortigen Regierung den Vereinten Nationen vorgelegt worden war.

**Entwicklungshilfe statt Flüchtlingshilfe**

WIEN. Die noch aus der Zeit des großen Flüchtlingsstromes vorhandenen Einrichtungen will der Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes OLAH zur Ausbildung von Facharbeitern aus den Entwicklungsländern verwenden. Olah gewann bei seiner Reise in die USA den Eindruck, daß von Österreich ein größerer Beitrag für die Entwicklungshilfe erwartet wird.

**Handlanger Gottes kommen wieder**

WIEN. Wie in den vergangenen Jahren werden auch heuer wieder 18 Gruppen zu je 20 Freiwilligen aus Belgien, Holland, Deutschland, Schweiz, Italien, Afrika nach Österreich kommen, um je drei oder vier Wochen lang bei einem Bau von Eigenheimen für Flüchtlinge, Kirchen und sozialen Einrichtungen unentgeltlich mitzuhelfen. Sie werden unter anderem in den Lagern Stadt Paura, Salzburg und Mauer tätig sein, in der großen Flüchtlingsiedlung Haid am Kirchenbau mithelfen der zugleich die „Autobahnkirche“ Österreichs werden soll, und in Johnsdorf ein Jugendzentrum errichten helfen.

**Die Anmeldebogen sind ausgearbeitet**

Die Fragen, die beantwortet werden müssen — Acht Formulare — Genaue Verlustlisten erforderlich

WIEN. Die Anmeldeformblätter für die Vertreibungsschäden sind ausgearbeitet, liegen aber bei den Aemtern noch nicht vor. Sie weichen von den ursprünglichen Vorlagen ab, sie sind einfacher und übersichtlicher gestaltet und in ihren Fragen im allgemeinen klar. Die Leser der „Sudetenpost“ sollen die Möglichkeit haben, sich jetzt schon auf die Beantwortung der Fragen vorzubereiten, weshalb wir den Inhalt der Fragebogen abdrucken.

- Je nach dem Schadensfall sind auszufüllen:**
1. Von allen Geschädigten; die Anmeldung von Sachschaden (Formblatt A).
  2. Die Anmeldung von Schäden an Gegenständen des Hausrates (Formblatt B).
  3. Die Verlustliste für Gegenstände des Hausrates. Ihre Vorlage ist bei Totalschaden zunächst erforderlich. (Formblatt C).
  4. Die Anmeldung von Schäden an Einrichtungsgegenständen, Behelfen, Geräten und Maschinen zur Ausübung eines freien Berufes oder zur Führung eines gewerblichen Betriebes (Formblatt D).
  5. Die Verlustliste dazu (Formblatt E).
  6. Die Anmeldung von Schäden an Einrichtungsgegenständen, Behelfen, Geräten und Maschinen zur Führung eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes (Formblatt F).
  7. Die Verlustliste dazu (Formblatt G).
  8. Die Verlustliste für Vorräte, Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate, Vieh, Futtermittel, Brennstoffe oder sonstige verbrauchbare oder vertretbare körperliche Sachen (Formblatt H).

**Die Schadensanmeldung**

Die Schadensanmeldung (Formblatt A) enthält folgende Fragen:

1. Waren die Sachen, die Sie anmelden, im Zeitpunkt des Schadenseintrittes a) Ihr Eigentum oder b) das Eigentum Ihres Gatten (Lebensgefährten) oder Ihrer Eltern oder Ihrer Großeltern, nach denen Sie erbberechtigt sind?
2. Wodurch ist der Schaden eingetreten? a) durch Umsiedlung, b) durch Vertreibung?
3. Ist dem durch Umsiedlung oder Vertreibung entstandenen Schaden ein Kriegssachschaden vorangegangen? Wenn ja, wann und wo und welcher Art?

**Angaben zur Person des Geschädigten**

4. Zu- und Vorname (bei Frauen auch Mädchenname) sowie Geburtstag und -ort des Geschädigten.
5. Welche Staatsbürgerschaft (Staatsangehörigkeit) hatte der Geschädigte am 27. November 1961 (falls früher verstorben, am Todestag)?
6. Wurde der Geschädigte in seiner Heimat (Umsiedlungs- oder Vertreibungsgebiet) zur deutschen Volksgruppe gerechnet? Welche nähere Angaben können Sie dazu machen?
7. Wann und wo wurde der Geschädigte umgesiedelt oder vertrieben? (Eine nach einer Umsiedlung erfolgte Vertreibung ist anzugeben).
8. Wo hatte der Geschädigte seinen ständigen Aufenthalt vom Zeitpunkt der Umsiedlung oder Vertreibung bis zur Schadensanmeldung? (Lückenlose Aufzählung und genaue Zeitangabe unbedingt erforderlich).
9. a) Welchen Familienstand hatte der Geschädigte beim Schadenseintritt? b) Welche Veränderungen des Familienstandes sind bis zur Schadensanmeldung eingetreten?
10. Welche Personen lebten mit dem Geschädigten beim Schadenseintritt im gemeinsamen Haushalt? Gattin, Kinder, Enkel, sonstige Personen sind mit Zu- und Vorname, Geburtsdatum und Verwandtschaftsverhältnis anzugeben. Ist einer der genannten Personen in der Zwischenzeit verstorben, sind auch Todestag und Sterbeort anzuführen.
11. Welche Kinder waren dem Geschädigten gegenüber am 1. Jänner 1960 unterhaltsberechtigter?
12. Welchen Beruf (selbständig oder nicht selbständig) hatte der Geschädigte a) bei Umsiedlung oder Vertreibung, b) im Jahre 1955, c) bei Schadensanmeldung.
13. Wie hoch war im Jahre 1955 a) das Bruttoeinkommen des Geschädigten b) das Bruttoeinkommen seines Ehegatten (Lebensgefährten)? Das Bruttoeinkommen ist in der Währung anzugeben, in der es erzielt wurde.

**Wenn der Geschädigte verstorben ist**

14. Wann und wo ist der Geschädigte verstorben und welche Staatsbürgerschaft (Staatsangehörigkeit) hatte er im Zeitpunkt des Ablebens?
15. a) Hat nach dem verstorbenen Geschädigten eine Verlassenschaftsabhandlung stattgefunden? b) Bei welchem Gericht? c) Art, Geschäftszahl und Datum der Gerichtsurkunde.
16. Welche Personen sind nach dem verstorbenen Geschädigten a) gesetzliche Erben, b) testamentarische Erben, c) pflichtteilsberechtigter? (Ist einer der genannten Personen in der Zwischenzeit verstorben, sind auch Todestag und Sterbeort anzuführen).
- Angaben zur Person des Anmelders, wenn der Geschädigte verstorben ist
17. a) Zu- und Vorname (bei Frauen auch Mädchenname) sowie b) Geburtstag und -ort des Anmelders.
18. Welche Staatsbürgerschaft (Staatsangehörigkeit) hatte der Anmelder am 27. November 1961?
19. a) Wurde der Anmelder in seiner Heimat Umsiedlungs- oder Vertreibungsgebiet zur deutschen Volksgruppe gerechnet? b) Welche nähere Angaben können Sie dazu machen?
20. Wo hatte der Anmelder seinen ständigen Aufenthalt vom Zeitpunkt der Umsiedlung oder Vertreibung bis zur Schadensanmeldung? (Lückenlose Aufzählung und genaue Zeitangabe unbedingt erforderlich).
21. Wurde der Anmelder umgesiedelt oder vertrieben? (Eine nach einer Umsiedlung erfolgte Vertreibung ist anzugeben).
22. Welche Kinder waren dem Anmelder gegenüber am 1. Jänner 1960 unterhaltsberechtigter?
23. Welchen Beruf hatte der Anmelder a) bei Umsiedlung oder Vertreibung? b) im Jahre 1955? c) bei Schadensanmeldung.
24. Wie hoch war im Jahre 1955 a) das

wurde? b) Aus welchen Räumen (Art und Anzahl) bestand diese Wohnung? c) Waren Teile einer Wohnung untervermietet, so ist Art und Anzahl der Räume der gesamten Wohnung sowie — wenn möglich — Name und Anschrift des Hauptmieters oder Eigentümers der Wohnung anzugeben.

3. War der Hausrat im Zeitpunkt des Schadenseintrittes bei dritten Personen, zum

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen  
Cosey- und Joka-Erzeugnisse  
Klaviere, neu und überspielt

**KREUZER-KLAGENFURT**  
KARDINALPLATZ 1, Telefon 23 60

Beispiel bei Verwandten, Bekannten, Speditoren usw. eingestellt?

4. Ist die Einrichtung der Wohnung infolge a) Umsiedlung oder b) Vertreibung oder c) unmittelbare Kriegseinwirkung ganz — teilweise — nicht verloren gegangen?
5. Ist der kleine Hausrat a) Haus-, Tisch- und Bettwäsche, b) Geschirr, Besteck und sonstiger kleiner Hausrat ganz oder teilweise verlorengegangen?
6. a) Hat der Geschädigte die Wohnungseinrichtung infolge Umsiedlung verloren? b) Wenn ja, wie hoch wurde die im Umsiedlungsgebiet zurückgelassene Wohnungseinrichtung durch eine Umsiedlungsorganisation geschätzt? c) Woraus bestand das Ersatzvermögen? d) Welche Verluste sind an dem angeführten Ersatzvermögen eingetreten, gegebenenfalls wann und wodurch? e) Welcher Teil des Ersatzvermögens wurde ohne Gegenleistung weggenommen oder mußte ohne eine solche zurückgestellt werden?
7. Hat der Geschädigte oder Berechtigte ein Hausratsdarlehen erhalten? In welcher Höhe?
8. Welche Personen können über Art und Umfang des Hausratschadens Auskunft geben?

**Die Hausratsverlustliste**

Formblatt C (weiß) enthält auf vier Seiten 169 Hausratsgegenstände, von Abwasch bis Waschstockerl aufgezählt. Sie ist nicht bei Totalschaden abzugeben.

**Schäden an gewerblichem Berufsinventar**

Formular D (gelb) enthält folgende Fragen:

1. Art der freiberuflichen Tätigkeit beziehungsweise des gewerblichen Betriebes (Betriebsgegenstand)?
2. Firma oder sonstige Bezeichnung des Betriebes?
3. Welche Rechtsform hatte der Betrieb?
4. a) Wo befand sich der Standort des Betriebes bei Schadenseintritt? b) Hat der Geschädigte auch an anderen Orten Sachschäden an Berufsinventar erlitten?
5. Auf welcher Rechtsgrundlage wurde der Beruf ausgeübt? (Diplom, Gewerbeschein, Konzession usw.).
6. a) War der Geschädigte bei Schadenseintritt Alleineigentümer der zur Berufsausübung erforderlichen Einrichtungsgegenstände usw.? b) Wenn nein, Anteil des Geschädigten? c) Wer waren die sonstigen Mit-eigentümer? d) War der Geschädigte Pächter oder Verpächter des Betriebes?
7. a) Auf welche Weise und wann hat der Geschädigte den Betrieb oder die Beteiligung erworben? b) Wer war der Voreigentümer? c) Gegebenenfalls Höhe des Kaufpreises in der damaligen Währung?
8. Betriebsmerkmal: a) Anzahl der Beschädigten bei voller Ausnutzung der Betriebskapazität (mittägliche Familienangehörige sind mitzuzählen)? b) Sonstige Wertangaben für den Betrieb?
9. Was konnte von den Einrichtungsgegenständen, Geräten, Behelfen und Maschinen des Betriebes gerettet werden?
10. Welche Personen können über Art und Umfang des Schadens Auskunft geben?
11. Befindet sich der Geschädigte durch den Verlust des in den Verlusten angeführten Berufsinventars oder durch den Verlust

**BLUMEN-IMPORT**  
Engros-detail-Versand  
**V. ALBAHARI**  
LINZ, Schubertstraße 46, Telefon 21 6 38

Bruttoeinkommen des Anmelders, b) das Bruttoeinkommen seines Ehegatten (Lebensgefährten)?

25. Ist der Anmelder nach dem verstorbenen Geschädigten a) gesetzlicher Erbe, b) testamentarischer Erbe, c) Pflichtteilsberechtigter?
26. Bei welchen Dienststellen der Republik Oesterreich oder der Bundesrepublik Deutschland hat der Geschädigte oder der Berechtigte diese Schäden schon früher angemeldet?
27. Welche Leistungen hat der Geschädigte oder Berechtigte als Abgeltung für den durch Umsiedlung oder Vertreibung erlittenen Schaden bereits erhalten?
28. Hat der Geschädigte oder Berechtigte bei einer Finanzlandesdirektion eine Anmeldung nach dem Kriegs- und Verfolgungssachschädengesetz oder Besatzungsschädengesetz vorgenommen?

**Schäden an Gegenständen des Hausrates**

Formblatt B (weiß), das dem Formblatt A anzuschließen ist, enthält folgende Fragen:

1. a) Besaß der Geschädigte beim Schadenseintritt einen eigenen Haushalt? b) Wo befand sich dieser? c) War dieser überwiegend mit eigenem Hausrat eingerichtet?
2. a) War der Geschädigte Eigentümer oder Hauptmieter oder Untermieter der Wohnung, in welcher der eigene Haushalt geführt

**DA MACHT MAN SICH**

ZUM VIERZEHNTEN MALE können die tschechischen Kommunisten ihren Sieg vom Februar 1948 feiern, da es ihnen gelang, das Bürgertum und die Sozialdemokraten aus der Regierung zu werfen, die damals mit ihnen gegangen waren. Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Katholische Volksparteiler — alle waren von 1945 an mit den Kommunisten gemeinsam den verbrecherischen Weg gegangen, der die Deutschen ihres Besitzes und ihres Heimatrechtes beraubte. Das war die eine Komponente ihrer Entmachtung. Die andere war — genau wie in Ungarn — die Korruption ihrer Parteiführer, denen weniger daran lag, die Parteigrundsätze gegen den Kommunismus durchzuhalten als persönlich ein bequemes Leben zu führen. Den Kommunisten war es dann ein leichtes, sie unter Druck zu setzen. Mancher von diesen Führern hat freilich dann nicht

nur Wohlleben, sondern auch die Freiheit eingebüßt. Die Unterminierung eines Staatswesens beginnt immer mit der Unterminierung der Moral seiner Führungsschicht, mit der Gier nach Reichtum und Macht.

EINIGE VON DEN ENT-MACHTETEN des Februars 1948 vermochten sich in den

Raub der Freiheit der Deutschen begonnen hat. Indem sie mit den Kommunisten in diesem Punkte nach wie vor gemeinsame Sache machen, berauben sie sich der Möglichkeit eines zielbewußten, internationalen Auftretens gegen die kommunistische Unterdrückung ihrer Heimat. Leider sieht nur ein Bruchteil des

schen und terroristischen Strömungen Distanz zu nehmen. Sicher sind auch die anderen Vorstandsmitglieder keine Gewalttäter, vermutlich werden sie auch eine Beichtigung, Neonazisten zu sein, von sich weisen. Es kann aber für eine Bewegung, die ein Recht verfißt, nur einen Grundsatz geben: Beim Rechte und bei den Mitteln des Rechtes zu bleiben. Keine andere Generation wie die unsere hat es so schrecklich erlebt, daß durch Gewalt umkommt, wer Gewalt anwendet. Das trifft sogar für diejenigen zu, deren Gewaltregime unbrechbar erscheint: die Bolschewiken. Sie besorgen das Geschäft „in sich“ und bringen sukzessive einander um! Recht setzt freilich Geduld voraus, Geduld von Generationen, Gewalt aber rächt sich in der Regel in derselben Generation. Keiner, der Gewalt gelitten hat, kann ernsthaft daran denken, selbst Gewalt zu üben!

**Randbemerkungen beim Zeitunglesen**

freien Westen zu retten. Aber selbst hier, in der freieren Atmosphäre, ist der Nebel vor ihren Augen noch nicht gewichen. Sie glauben, die Austreibung der Deutschen als eine unwiderrufliche historische Tatsache anerkennen zu müssen. Die maßgebenden Vertreter des Rates der freien Tschechoslowakei haben immer noch nicht erkannt, daß die Unfreiheit ihrer Heimat mit dem

Eriltschehentums diese Zusammenhänge — darum ist auch der „Rat“ so ohne jeden Erfolg seiner Tätigkeit!

IM BERGISELBUND ist eine bedauerliche Spannung offenbar geworden. Mit Professor Dr. Gschmütz haben drei andere Bundesvorstandsmitglieder den Vorstand verlassen, weil sich der Rest nicht dazu verstand, deutlich und entschieden von allen neonazisti-

**SEINE GEDANKEN**

# Sozialistische Brüderlichkeit — sehr einseitig

Man spricht nicht freundlich von der Sowjetunion in den Satellitenstaaten. Ein Korrespondent der Zeitschrift „East Europe“ (Ost-Europa), der jüngst die Sowjetkräne und die Südoststaaten bereist hat, berichtet im Februarheft der Zeitschrift über seine Eindrücke in der Tschechoslowakei:

Bevor ich die Sowjetunion auf einen Besuch nach Osteuropa verließ, hatte ich schon herausbekommen, daß viele Russen die Satellitenstaaten als ein Fenster zum Westen betrachten. Die Russen, mit denen ich sprach, hatten alle in gleicher Weise Gefallen gefunden an ihren Besuchen in Budapest, Prag und Warschau, und viele Zeitschriften und Zeitungen der Satellitenstaaten sind in Moskau verbreitet. Andererseits aber hatten die Besucher aus den Satellitenstaaten, die ich in Rußland traf, kaum etwas Gutes über die Sowjetunion zu sagen. Später sollte ich finden, daß fast alles, was russisch war, in den Satellitenstaaten geringgeschätzt wird. Obwohl Russisch Pflichtsprache in ganz Osteuropa, außer Jugoslawien, ist, fand ich nur wenig Leute, die mehr als ein paar Worte Russisch sprechen konnten. Zwei Tschechen, mit denen ich das Abteil von der Ukraine bis Breslau teilte, sprachen gut Russisch, und wir sprachen offen miteinander. Sie waren Kommunisten und, nach Photographien mit einer Gruppe von Mitgliedern des Zentralkomitees zu schließen, Männer von Einfluß. Als aber unser Zug die russische Stadt Tschop verließ und in die CSSR kam, da drängten mich die zwei Männer, doch zu sehen, wieviel besser alles in ihrem Land war als in der UdSSR. Die Züge fuhren schneller, die Menschen in den Stationen waren besser angezogen, und die Dörfer, an denen wir vorbeisausten, schauten hübscher aus als irgend etwas, das ich in Rußland gesehen hatte.

In Preßburg machte ich im neuen Devin-Hotel Station. Ich war beeindruckt vom Komfort und vom mäßigen Preis meines schönen Zimmers, von dem aus man die Donau überblicken konnte. Preßburg, die Hauptstadt der Slowakei, war früher eine blühende Stadt, und viele alte Gebäude bezeugen den Geschmack und den Reichtum der Vorkriegstage. Die Straßenbahn nach Wien, mit der viele Bewohner von Preßburg gern nach Wien in

(Fortsetzung von Seite 2)

von Vorräten, Rohstoffen, Halb- und Fertigzeugnissen, Vieh, Futtermitteln, Brennstoffen oder sonstiger verbrauchbarer oder vertretbarer körperlicher Sachen, die für ihn zu seiner Berufsausübung erforderlich waren, noch heute in wirtschaftlicher Not?

12. a) Hat der Geschädigte den Betrieb infolge Umsiedlung verloren? b) Wenn ja, wie hoch wurde das im Umsiedlungsgebiet zurückgelassene Vermögen durch eine Umsiedlerorganisation geschätzt? c) Woraus bestand das Ersatzvermögen für den im Umsiedlungsgebiet zurückgelassenen Betrieb? d) Welche Verluste sind an dem angeführten Ersatzvermögen eingetreten, gegebenenfalls wann und wodurch? e) Welcher Teil des Ersatzvermögens wurde ohne Gegenleistung weggenommen oder mußte eine solche zurückgelassen werden?

Diesem Fragebogen ist eine Verlustliste beizufügen.

## Landwirtschaftliche Schäden

Fragebogen F (rosa) hat folgende Fragen:

1. Art des land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes (Betriebsgegenstand)?

2. a) Wo befand sich die Betriebsstätte bei Schadensentritt? b) Haben zu dem unter 1 genannten Betrieb Nebenbetriebe gehört und welche? c) Hat der Geschädigte auch an anderen Orten Sachschäden an Berufsinventar erlitten?

3. Bezeichnung der Betriebsgrundstücke in den öffentlichen Büchern.

4. a) War der Geschädigte beim Schadensentritt Alleineigentümer der zur Berufsausübung erforderlichen Einrichtungsgegenstände usw.? b) Wenn nein, Anteil des Geschädigten. c) Wer waren die sonstigen Mit-eigentümer? d) War der Geschädigte Pächter oder Verpächter des Betriebes?

5. a) Wer hat den Betrieb bewirtschaftet? b) Name und Anschrift des Betriebsführers?

6. a) Auf welche Art und wann hat der Geschädigte den Betrieb oder die Beteiligung erworben? b) Wer war der Voreigentümer? c) Gegebenenfalls Höhe des Kaufpreises in der damaligen Währung?

7. Welches Ausmaß hatte der land- beziehungsweise forstwirtschaftliche Betrieb? (Gepachtete Grundstücke sind in Klammer zu setzen).

8. Betriebsmerkmale: Anzahl der Beschäftigten bei voller Ausnutzung der Betriebskapazität? b) Sonstige Wertangaben über den Betrieb.

9. Was konnte von den Einrichtungsgegenständen, Geräten, Behelfen und Maschinen gerettet werden?

10. Welche Personen können über Art und Umfang des Schadens Auskunft geben?

11. Befindet sich der Geschädigte durch den Verlust des in den Verlustlisten angeführten Berufsinventars oder durch den Verlust von Vorräten, Rohstoffen, Halb- und Fertigzeugnissen, Vieh, Futtermitteln, Brennstoffen oder sonstiger verbrauchbarer oder vertretbarer Sachen, die für ihn zur Berufsausübung erforderlich waren, noch heute in wirtschaftlicher Not?

12. Die letzten Fragen beziehen sich auf Umsiedler und decken sich mit Frage 12 des gewerblichen Fragebogens.

Auch über die landwirtschaftlichen Inventarverluste ist eine Verlustliste vorzulegen.

Diese Fragebogen enthalten zahlreiche Fragen, deren Beantwortung nicht leicht sein wird. Die „Sudetenpost“ wird in den kommenden Nummern Erläuterungen zu den einzelnen Fragen bringen.

ein Theater führen, fährt jetzt einmal am Tag und braucht sechs Stunden. Eines Nachmittags machte ich diesen Ausflug und fuhr an den Reihen von Stacheldraht mit weißen Isolatoren vorbei in das Niemandsland, das heute zwei Welten trennt. Es waren nur wenige Passagiere im Zug, als er über die Grenze fuhr.

Es sind nicht viele Leute nach zehn Uhr abends in den Straßen von Preßburg, und die traditionelle slowakische Buntheit der Vorkriegsjahre war verschwunden. Die Stadt war eintönig. Die wenigen Nachtclubs, die noch bestehen, sind voll von Fremden, einschließlich vieler Besucher aus Asien und Afrika, die sich an den Orchestern, die dort spielen, zu erfreuen scheinen. Die Slowaken, mit denen ich sprechen konnte, beklagen sich bitter über die Verhältnisse, unter denen sie leben. Viele sind unglücklich über die Art, wie die Regierung in Prag ihre Schwierigkeiten behandelt, und noch viel mehrere wissen genau, daß die Oesterreicher nicht weit weg ungefähr zweimal soviel verdienen wie die Tschechen.

Ich fragte um die sichtbare Industrialisie-

rung in der Slowakei. Aber man sagte mir, daß alle Industrien in den tschechischen Ländern eher als in den slowakischen in Betrieb sind. Ob die Slowaken recht daran tun, die Tschechen wegen ihrer Schwierigkeiten zu tadeln oder nicht, konnte ich nicht sicher herausfinden. Es war mir aber klar, daß hier, wie ja überall in Osteuropa, lokale Traditionen, Nationalismus und ein gutes Stück Engherzigkeit noch immer vorherrschen. Die Menschen sind arm, Visa schwer zu bekommen, so daß wenig Reiseverkehr zwischen den Satellitenstaaten besteht. Jede Nation lebt größtenteils allein, und trotz des ganzen Geredes vom sozialistischen Lager denken die Menschen doch noch in kleinen Gemeinschaften. Es gibt keine Beziehungen, so wie man sie in den letzten Jahren in Westeuropa errichten konnte. Da legt ein Boot an am Fluß in Preßburg mit einer Gruppe ungarischer Besucher, und hier und da in einem Satellitenstaat kann man einen Touristenbus sehen, voll mit jungen Leuten von der benachbarten „Volksdemokratie“. Später schloß ich mich auf einer solchen Tour einer Gruppe von rumänischen Studenten an, und zwar bei der Besichtigung von Budapest. Keiner von ihnen konnte Ungarisch, und es war auch keiner interessiert, mit den Menschen Kontakt aufzunehmen. Diejenigen, mit denen ich sprach, sagten mir alle, wieviel billiger und besser dies oder jenes in Rumänien sei.

## Vizepremier Barak wird vor Gericht gestellt

Novotny beseitigt einen unangenehmen Mitwisser

WIEN. Radio Prag meldete am 8. Februar, daß der Vizeministerpräsident Rudolf Barak, ehemaliger Innenminister, aller seiner Partei- und Regierungsfunktionen entkleidet und wegen parteifeindlichen Verhaltens und grober Verstöße gegen die sozialistische Gesetzmäßigkeit aus der Partei ausgestoßen wurde. Er werde sich vor Gericht zu verantworten haben. Radio Prag ergänzte diese Meldung mit der Behauptung, Barak habe Staatsgelder ungesetzlich verwaltet. An die Stelle Baraks tritt als Vizeministerpräsident Jan Piller. Zugleich scheid „aus Gesundheitsgründen“ Bauminister Oldrich Beran aus, der durch Josef Korcak ersetzt wurde. Die albanische Zeitung „Zeri i Popullit“ nannte Barak einen gemeinen Dieb ausländischer Devisen, der auch Staatsgeheimnisse verkauft habe. Die Absetzung Baraks, der sich vermutlich

schon im Gefängnis befindet, deutete sich schon im Juni vergangenen Jahres an, als er das Innenministerium abgeben mußte.

Im Westen wird seine Entmachtung als ein Sieg der Stalinisten gegen den einzigen Antistalinisten in der Regierung angesehen. Barak sei der einzige ernstzunehmende Rivale Novotnys gewesen und habe sich wegen seiner undogmatischen Haltung ziemlicher Volkstümmlichkeit erfreut.

Barak, der aus der Brünner Gegend stammt, gehörte dem Zentralkomitee kaum zehn Jahre an. Eine Rolle spielte er, als ihm die Revision politischer Prozesse übertragen wurde, wobei er Einblick in die Vorgänge um die Liquidierung der Slansky-Gruppe gewonnen haben dürfte. Einblicke, die Novotny jetzt in der Periode der Entstalinisierung sehr unangenehm sein dürften.

## Nachrichten aus der Heimat

**Bergreichenstein:** Vor einigen Jahren wurde in den Wäldern Muffelwild ausgesetzt. Es hat sich auf 24 Tiere vermehrt.

**Bilin:** Das Wohnbauprogramm für Bilin, das sich auf eine Einwohnerzahl von 40.000 vergrößern soll, sieht mehrere neue Siedlungen vor. Eine davon mit 940 Wohnungen ist im Bau. Sie wird aus vorgefertigten Bauteilen acht Stock hoch errichtet. Beim neuen Bahnhof werden ebenfalls Wohnungen gebaut. Der Kurayon soll ausgespart bleiben.

**Budweis:** Für das Stahlgußwerk in Budweis, den derzeit größten Bau in Südböhmen, sind fünf Waggon Eisenkonstruktionen eingetroffen. Zufahrtstraßen, Kanäle und Eisenbahnanschlüsse sind fertiggestellt, im März soll die erste Halle stehen.

**Budweis:** Die Uhr des „Schwarzen Turms“ in Budweis war das letztemal im Jahre 1929 repariert worden. Eine Instandsetzung war daher schon längst fällig. Jetzt hat man damit begonnen, das alte Uhrwerk durch eine elektrische Uhr zu ersetzen. Vergoldet werden nicht nur die Zeiger der Uhr, sondern auch das Zifferblatt, das sonst sein normales Aussehen beibehält. Man hofft, mit der Auswechslung des Uhrwerkes bis Mitte Dezember fertig zu werden.

**Eger:** Nur mehr 50 Menschen leben im Grenzdorf Schloppenhoff. Es sind vorwiegend Slowaken, aber auch ein paar Deutsche und Tschechen. Die Deutschen werden nur unter Bewachung in die Grenzwälder gelassen.

**Gmünd:** Die Gemeinde Rottenschachen soll bis 1965 zu einer Musterkolchose ausgebaut werden. Es sollen zwei Kuhställe für zusammen 500 Kühe gebaut werden. Die Milch soll aus den Ställen durch Glasrohre zu einer Molkerei gepumpt werden, in der täglich 5000 Liter Milch verarbeitet werden sollen. Die landwirtschaftlichen Arbeiter aber sollen in Wohnhäusern wohnen.

**Görkau:** Hier wurde mit dem Bau eines neuen Staudamms für eine Talsperre begonnen, aus der später vor allem Industriewerke im Bezirk Komotau mit Wasser versorgt werden sollen. Der aus Steinen aufgeschüttete Damm soll 300 m lang und 50 m hoch werden.

**Haida:** Das Gesundheitsamt ist in neue Räume übersiedelt, aber die Heizung ist noch nicht fertiggestellt. Seit Wochen frieren Ärzte, Personal und Patienten.

**Kaaden:** Für den Bau des neuen Kraftwerkes in Tuschowitz sollte aus Ungarisch-Brod ein Kran geliefert werden. Die Lieferfrist im Oktober lief ab, weshalb die Bauleitung auf Lieferung klagte. Die Maschinenfabrik stritt einfach ab, den Auftrag erhalten zu haben.

**Karlsbad:** 2750 Personen sind aus dem Landesinneren in das Grenzgebiet übersiedelt worden, um in der Landwirtschaft zu arbeiten. Noch immer stehen einige hundert Häuser leer, die für die Ansiedler gebaut worden sind.

**Mährisch-Osttau:** Am Jahresbeginn beschloß die Stadtverwaltung, den Stadtteil Stalingrad in Ostrava-Zábrh umzubenennen. Der bisherige Stalinplatz heißt Platz der Oktober-Revolution. Die Molotowstraße wurde zur „Befreierstraße“. Bis Mitte Dezember haben die Bewohner 3 877 000 freiwillige Arbeitsstunden

## Wiener Fernsehen bringt Brunn in Aufruhr

WIEN. Große Wellen schlug die letzte Fernsehsendung von Lou von Burg aus Wien „Sing mit mir“ in der Tschechoslowakei, vor allem in Brunn, wo man mit Vorliebe das österreichische Programm verfolgt. In dieser Sendung sang Heinz Conrads das Lied „Als Böhmen noch bei Österreich war, vor 50 Jahr“. Das Arrangement des Liedes mit dem österreichischen Adler und Tänzern in mährischen Trachten wirkte auf die Brünner politische Polizei wie eine Bombe. Nach der These der Polizei war dies eine Provokation Otto von Habsburgs und der österreichischen imperialistischen Monarchisten. Vorerst sind die Kommunisten mit der Sache aber noch nicht an die Öffentlichkeit gerückt, sondern beraten, wie man es verhindern könnte, daß man in Brunn und überhaupt der Grenze entlang das österreichische Fernsehen sieht.

## Kein regulärer Bischof mehr

WIEN. Ein sogenannter Hirtenbrief, den die Bischöfe und Ordinarien der CSSR im Dezember 1961 zur Rundfunkansprache Papst Johannes' XXIII. erlassen haben, ist in seinen



Unterschriften ein Dokument der Unterdrückung der katholischen Kirche. Von keiner Diözese hat der rechtmäßige Oberhirte den Hirtenbrief unterfertigt, die Unterschriften gaben die vom Staat eingesetzten Kapitelvikare und Administratoren. Es unterzeichneten für die Diözese:

Kaschau: Bischof Josef Čársky, apostolischer Administrator.

Neutra: Bischof Eduard Nécsey, apostolischer Administrator.

Tyrnau: Bischof Dr. Ambros Lazík, apostolischer Administrator.

Rosenau: Bischof Dr. Robert Pobožny, Kapitularvikar.

Teschen: Dr. Franz Onderek, apostolischer Administrator.

Olmütz: Josef Glogar, Kapitularvikar.

Prag: Dr. Antonín Stehlik, Kapitularvikar.

Brunn: Dr. Josef Kratochvíl, Kapitularvikar.

Zips: Andreas Scheffer, Kapitularvikar.

Leitmeritz: Dr. Eduard Olivár, Kapitularvikar.

Banska Bystrica: Ján Dechet, Kapitularvikar.

Budweis: Antonín Titman, Kapitularvikar.

Königrätz: Wenzel Javurek, Kapitularvikar.

## Absage aus den USA

LONDON. Die Tschechoslowakei beabsichtigt, in Prag eine internationale Briefmarkenausstellung vom 18. August bis 2. September 1962. Ihre Devise lautet: „Für internationale Freundschaft und den Weltfrieden.“ Die Einladung erging an alle Postverwaltungen der Welt. Die erste Antwort kam aus Amerika: Die USA-Postverwaltung hat ihre Teilnahme abgelehnt, mit der Begründung, daß die amerikanische „Masaryk“-Briefmarke in der CSSR verboten sei und Amerika sich daher nicht beteiligen könne.

## SAGEN AUS DER HEIMAT

„Ja, ich will helfen, lieber Stämmichmann, ich will für dich beten, ich will auch einmal wallfahren gehn nach Mariahilf, damit du erlöst wirst von deinen Sünden. Ich weiß, es rührt sich selten eine Hand für Menschen, von welchen sich das Glück hat abgewandt. Aber ich werde helfen, auch mein Weib muß mittun.“

Da richtete sich die Gestalt des Stämmichmanns auf, sie wurde immer größer, daß der Kopf schon höher war als die höchste Fichte des Waldes. Dann neigte er sich und der Bauer hörte, wie er sprach:

„Wer Glück haben will, der muß  
Immerfort nur Liebe spenden,  
Dann wird das Herz, trotz Überfluß,  
Sich voll Dank zum Himmel wenden.“

Nach diesen Worten entschied die Erscheinung und der Bauer fühlte nachher täglich, daß seine Äcker von Unkraut und Wetterschäden bewahrt wurden, daß seine Arbeit am Felde reiche Früchte trug, so daß sich auch das ganze Dorf wunderte, wie das komme, daß gerade seine Felder vom Hagel, Frost und Unkraut verschont blieben. Da erzählte er von der Zusammenkunft mit dem Stämmichmann. Nun wollten alle Bauern für dessen arme Seele beten und nie mehr sprach einer böse vom Stämmichmann.

## DIE GRAUE FRAU VON MONDENBERG

Aus Westschlesien — Aufgezeichnet von Richard Soki

Auf den gegen den Mondenberg gelegenen Muschelfeldern stand einst ein schmuckes Häuschen, das eine junge, lebenslustige Frau bewohnte. Ihr Mann, der mit der Aufsicht der großen Fischteiche beauftragt war, die sich von Olbersdorf bis Reigelsdorf hinzogen, mußte in den Krieg ziehen und ließ sein Weib und zwei unmündige Kinder daheim.

Anfangs war dem Weibe wohl sehr bange, aber junges Blut vergiftet schnell, und obwohl sie ihren Mann in Gefahr mußte, benützte sie jede Gelegenheit, um nach Olbersdorf oder nach Röhersdorf zum Tanze zu gehen. Die Kinder brachte sie zu Bett und sperrte sie ein. Erst spät nachts oder gar beim Morgengrauen kehrte sie heim.

Am Wege nach Hause befügelte off die Angst ihre Schritte, weil ihr nach lustiger Unterhaltung gar mancherlei trübe Gedanken um ihren Mann durch den Kopf gingen. „Wie mag es ihm ergehen“, so dachte sie oft, aber schon bei der nächsten Tanzgelegenheit war sie wieder im Taumel des Vergnügens, ohne Gedanken an Mann und Kinder. Am Arme schöner Bauernburschen durchtanzte sie die Nacht und erst am Heimwege kamen die Gewissensbisse.

Als sie wieder einmal im Kreise froher Zecher in einer Olbersdorfer Schenke sich vergnügte, trat ein Soldat zur Tür herein, trank einsam an

# Erhebend, belehrend, erheiternd...

## Eduard Orel, Mitentdecker von Franz-Josef-Land

In Neutitschein, dem Hauptort des Kurländchens, wurde am 5. August 1841 Eduard Orel geboren. Er trat in die österreichisch-ungarische Kriegsmarine ein, wurde Schiffsführer und kämpfte am 20. Juli 1866 unter Tegetthoff in der Seeschlacht bei Lissa. Auch an der Expedition Kaiser Maximilians von Mexiko war Orel beteiligt.

Als im Jahre 1872 von Julius Payer und Karl Weyprecht der Plan zu einer österreichischen Nordpolexpedition gefaßt und dank der großzügigen Förderung des Grafen Hans Nepomuk Wilczek die Vorbereitungen dazu getroffen wurden, wurde über Weyprechts Vorschlag Eduard Orel zur Teilnahme eingeladen. Aus dieser Zeit stammen sieben Briefe Orels an seinen damals engsten Freund und Landsmann Dr. Josef Habermann, dem Adjunkten der chemischen Lehrkanzel an der Technischen Hochschule in Wien, die erkennen lassen, mit welcher Umsicht unser hervorragender Landsmann an diese Aufgabe herantrat.

Am 13. Juni 1872 fuhr das Expeditionsschiff „Tegetthoff“ von Bremerhaven ab. Diensttuende Offiziere waren der Komotauer Gustav Brosch, der spätere Admiral, und unser Landsmann aus Neutitschein. In Tromsø wurde am 3. Juli der Norweger Olaf Karlsen mit seinem Fangboot aufgenommen. Nach Ansteuerung der Behreidsinsel zur Errichtung eines Lebensmitteldepots wurde am 21. August die neue Ausfahrt begonnen. Aber schon nach kurzer Zeit war der „Tegetthoff“ bei Nowaja Semlja vom Eis eingeschlossen. In dauerndem Zickzacktreiben inmitten der mächtigen Eisschollen, wurde am 23. August 1873 Land entdeckt. Es war das bis dahin unbekannt, ungenannte Inselgebiet unter dem 79. Breitengrad, und wurde von dem sudetendeutschen Expeditionsführer Julius Payer „Franz-Joseph-Land“ genannt. Es war dies die letzte große Landentdeckung in der Arktis. Unter dem 80. Breitengrad wurde die dem Neuland vorgelagerte „Wilczek-Insel“, nach dem Schirmherrn der Expedition, entdeckt und erkundet. Skorbut und Rheumatismus hatten bereits erschreckend um sich gegriffen. Der Mährer Krusch starb und wurde in einer Basaltkluff des neuen Landes bestattet. Auf der kühnen Schlittenreise, die die beiden wackeren Sudetendeutschen Payer und Orel zur Erforschung des nordwärts gelegenen Landes in der Zeit vom 26. März bis 23. April 1874 unternahm, erreichten sie bei Kap Fligely auf Kronprinz-Rudolf-Land am 12. April mit 82° 5' geographischer Breite den nördlichsten Punkt der Expedition, rund 200 Kilometer vom Nordpol entfernt. Hier wurde die Flagge der Donaumonarchie gehißt und ein Dokument über den Abschluß der Expedition, in einer Kapsel versiegelt, in einem Felsenriff hinterlegt. Bei dieser Forschungsfahrt wurde die Südspitze des Kronprinz-Rudolf-Landes „Cap Habermann“ benannt,

nach Orels Jugendfreund Dr. Josef Habermann in Wien, ebenso das westlich davon gelegene „Cap Prorok“, offenbar nach Dr. Prorok, dem Arsenalarzt in Pola, der ein naher Verwandter des Dechants und Pfarrers Prorok in Neutitschein gewesen sein dürfte. Beide waren mit Orel und Habermann gut bekannt. Das Expeditionsergebnis war die Entdeckung eines hocharktischen Gebirges im Gegensatz zu den bisherigen Erkenntnissen in Grönland, Spitzbergen und Nowaja Semlja. Zahlreiche geologische, botanische und zoologische Funde erharteten die Forschung. Das Kartenbild der Welt wurde durch neue Umrisse erweitert.

Am 20. Mai 1874 wurde der „Tegetthoff“ verlassen und die Rückreise auf Schlitten und Booten angetreten, das Land des weißen Schweigens hinter sich lassend. Aber erst am 15. August erreichten die kühnen Männer in drei Booten den offenen Ozean. Die Boote wurden mit Flaggen geschmückt, und mit drei Hurras wurde vom Eis abgestoßen; die Fahrt über das offene Meer begann. Es folgten noch schwere, bange Tage, ehe die Besatzungen der drei Boote von dem russischen Schoner „Ni-

kolay“ aufgenommen wurden. Am 3. September 1874, 812 Tage nach der Abfahrt von Bremerhaven, wurde Vardö angelaufen und der bewährte Expeditionsleiter und kühne Landsmann Julius Payer konnte die Rettung der Expedition in die Heimat melden, deren Rückkehr man kaum noch erwartet hatte. Nach kurzer Zeit wurden der gesamten Kulturwelt die Namen und Taten der kühnen Männer übermittelt, die unvergleichlichen Wagemut und schicksalstrotzenden Ausdauer, bei den damals noch bescheidenen technischen Hilfsmitteln, an den Tag gelegt hatten.

Nach der triumphalen Rückkehr der Expedition nach Wien wurde auch Eduard Orel, der abermals eine ausgezeichnete Probe seines Mutes und seiner unüberwindlichen Ausdauer abgelegt hatte, vom Kaiser Franz Joseph in den Adelsstand erhoben und zum Schloßhauptmann von Miramare bei Triest ernannt, von wo einst Kaiser Maximilian ausgezogen war.

Schloßhauptmann Eduard Ritter von Orel ist am 5. Februar 1892 in seiner Heimatstadt Neutitschein gestorben.

Paul Brückner

## Baltasar Neumann aus Eger

Würzburg — fürstliche Residenz, gebaute Symphonie von überirdischer Schönheit, Schönbornlust und Werneck — Prunkschlösser einer der berühmtesten Adelsfamilien des Barocks; Neresheim und Vierzehnheiligen — phantastisch-malerische Raumgebilde von reiner Heiterkeit und Abgeklärtheit; Gößweinstein und Bruchsal; Münsterschwarzach und Ebrach und wie sie alle heißen, die Herrnsitze und Klöster, Kirchen und Abteien in Albayern und Schwaben, in Trier und Worms, in Koblenz, am Rhein und am Main — wer hat sie ersonnen und geschaffen, jene lichtdurchfluteten Wölbungen und Räume von wahrhaft musikalischer Architektur?

Unbegreifliches Geheimnis um das Wesen des schöpferischen Genius — verkörpert hier in dem siebenten Kinde einer schlichten, alleingesessenen Egerer Tuchmacherfamilie Johann Baltasar Neumann, geboren im Jahre 1687, getauft am 30. Jänner 1687 in der St.-Niklas-Kirche zu Eger in Böhmen, Zeitgenosse Bachs, Händels; Glockengießer, Büchsenmacher, Feldmesser und Brunnenbauer, Ingenieur und fränkischer Obrist — Stern erster Größe am festlichen Himmel der großen Meister des Barocks. In einer Zeit, die von fieberhafter Baubesessenheit erfüllt scheint — einer Besessenheit, die das gotische Antlitz Europas verwandelt —, in der Fürsten und geistliche Würdenträger sich an Aufwand und Verschwendung überbieten, Märchenpaläste erstehen zu lassen, wächst Baltasar auf, aus einem Lebenskreis, der keinen Einfluß auf die in ihm schlummernde künstlerische Begabung hat oder zu ihrer Entwicklung führt und in dem man auch

keine Ahnenanlage vermuten kann. Wir wissen nicht viel von ihm. Als Knabe kommt er zu seinem Taufpaten, einem bekannten Glockengießer, in die Lehre. Zweiundzwanzigjährig verläßt er die Heimatstadt und geht auf Wanderschaft. Seine Bestimmung führt ihn sogleich in die Stadt seines Schicksals, nach Würzburg, wo er 1709 bei dem Glockengießer Kopp Arbeit nimmt. Es ist die Stadt Tilman Riemenschneiders, voll von Kunstdenkmalen der Vergangenheit, in der nun italienische Baumeister die neuen Baumamente türmen. 1712 tritt Neumann als Soldat in das fränkische Artilleriekorps ein, das heißt, er ergreift die Ingenieurlaufbahn. Er baut Festungen und zeichnet 1716 als Architekt den Riß für das Kloster Ebrach. Er nimmt an den Türkenkriegen teil und an der Einnahme von Belgrad. Mit zweiunddreißig Jahren ist er Hauptmann, Oberingenieur und plant im Auftrag Joh. Ph. Franz von Schönborns, des Fürstbischofs, eines der glanzvollsten Bauwerke deutschen Barocks: die Würzburger Residenz.

Dem Konstrukteur grandioser Projekte bedeutet die Praxis alles — er verläßt sich nicht auf Berechnungen auf dem Papier, überwacht selbst seine Maurer, legt mit Hand an und entwirft Kuppeln und Fassaden, Säle, Terrassen und Treppenhäuser, Türbeschläge und Bilderrahmen, Betten,

## NEUE SUDETENDEUTSCHE BÜCHER

### Reichenschaft der literarischen Leistung

Zu gleicher Zeit sind, in der Bundesrepublik und in Oesterreich, zwei Bücher erschienen, die als Rechenschaftsbericht der literarischen Leistung angesprochen werden können. Im Aufstieg-Verlag in München von Wilhelm Formann „Sudetendeutsche Dichtung heute“, in der wissenschaftlichen Reihe der Forschungs- und Kulturstelle der Oesterreicher aus dem Donau-, Sudeten- und Karpatenraum von Hubert Partisch, „Oesterreicher aus dem sudetendeutschen Stamme“ (Band I).

Hubert Partisch hat schon wiederholt von seinem Forscher- und Sammlerfleiß Proben gegeben, auch in der „Sudetenspost“ (zum Beispiel Folge 10/1959). Sein Werk kennt eine zeitliche Begrenzung an der unmittelbaren Gegenwart. Sein Streben geht nur dahin, das vielfältige Adergäst aufzudecken, mit dem der sudetendeutsche Stamm das österreichische und das deutsche Schaffen auf allen Gebieten von Wissenschaft und Kunst durchblutet hat und durchblutet. (Die Aufzählung der an der Akademie für bildende Künste in Wien wirkenden sudetendeutschen Lehrer spricht Bände für den Reichtum an künstlerischer Begabung.)

Der erste Band gilt der bildenden Kunst und der Literatur in weitem Sinne. Er ist eine alphabetische Aufzählung mit Hunderten von Namen geworden. Manchmal muß sich der Verfasser mit den knappsten Lebensangaben und der Werkwürdigkeit begnügen. Viele der Biographien aber zeigen, daß Partisch nicht nur zum Sammeln, sondern auch zum Urteil berufen ist. Als besonders wertvoll finden wir es, in Partischs Buch das erste Lexikon sudetendeutscher Leistung zu besitzen, das in seinen Angaben verlässlich, in der Aufzählung erschöpfend, in der Anführung der Werke hinreichend ist. Die oft gebrauchte Wendung: „Dieses Buch darf in keiner Bücherei fehlen“, sollte in diesem Falle keine Phrase bleiben.

Auf einen engeren Zeitraum und auf ein Fachgebiet drängt Formann seine Auswahl zusammen: auf die Literatur, die in die Gegenwart hereinreicht. Dabei macht er für den Begriff des „Sudetendeutschen“ eine gewichtige Einschränkung. Während Partisch keinen Anstoß daran findet, auch Moritz Benedikt, Ferdinand Bronner, Ernst Lothar, Karl Kraus, Franz Werfel aufzunehmen, ist Formann der Meinung, diese aus Böhmen stammenden Schriftsteller und Dichter für das Sudetendeutschtum zu reklamieren, sei „ebenso kindisch wie infam“ (welcher Ausdruck uns leid tut). (Er ist auch sicherlich nicht auf das Werk von Partisch gemünzt.) Ihre Zugehörigkeit zum jüdischen Volk dürfte die Wertung ihrer überragenden Leistungen nicht beeinträchtigen. Aber, so schränkt Formann ein, die jüdische Minder-

Stühle, Oefen, Leuchter, Gartenhäuschen, Wandfüllungen und Schlüssel. Nebenher hat er einen Lehrstuhl für Zivil- und Militärbaukunst an der Universität inne, setzt acht Kinder in die Welt, baut 1730 eine Wasserleitung, die Würzburg als eine der ersten Städte Deutschlands mit fließendem Wasser versorgt, und arbeitet Pläne aus für die Schloßneubauten in Stuttgart, Karlsruhe und Wien, die vielleicht Würzburg übertröffen hätten, wenn sie zur Ausführung gelangt wären.

Als Baltasar Neumann 1753 starb, donnerten die Geschütze zum militärischen Gepränge seiner Beisetzung. Erstaunlich, wie rasch man ihn, trotz aller Anerkennung, die dem Lebenden stets zuteil geworden, nach seinem Tode vergaß. Erst die Gegenwart, da ein Teil seiner Werke schon der Zerstörung anheimgefallen, wird seinem Genius und seiner Bedeutung gerecht und reiht ihn unter die unvergänglich Großen ein. Inge THIELE

## KULTURNACHRICHTEN

Der Bildhauer und Medailleur Richard Placht ist in Wien im Alter von 84 Jahren verstorben. Der Künstler war am 4. Jänner 1880 in Krazau in Böhmen geboren. Von 1914 bis 1941 war er Leiter der Gravierabteilung des Hauptmünzamt in Wien und hat mehrere österreichische Münzen entworfen, auch Medaillen von Franz Josef I., Ignaz Seipel, Richard von Kralik. Auch für andere Staaten hat er Münzen geschaffen. Als Bildhauer schuf er Büsten und Großreliefs. Placht wurde mit dem Titel Regierungsrat, mit dem Dumbapreis, der Fuger-Medaille und dem Goldenen Lorbeer ausgezeichnet.

Vlasta Burian, der tschechische Schauspieler, ist in seinem 71. Lebensjahr in Prag gestorben. Nach 1945 hatte der Künstler mehrere Jahre Auftrittsverbot. Burian war einer der begabtesten tschechischen Schauspieler, mit einer bezwingenden Komik begabt. Er hat in vielen Filmen mitgewirkt und einige Jahre hindurch in Prag auch ein eigenes Theater geführt.

### Werke von Isidor Stögbauer

Der Süddeutsche Rundfunk sendete am Abend des 30. Jänner in einer vorzüglichen Wiedergabe aus dem Orgelkonzert, das zu Ehren des Preisträgers des Ostdeutschen Musikpreises 1961, des Böhmerwälders Professor Isidor Stögbauer, in der Frauenkirche in Esslingen veranstaltet wurde, vom Passauer Domkomponisten Walther Schuster interpretierte Orgelkompositionen dieses Meisters. Im Rahmen der Reihe „Orgelmusik aus fünf Jahrhunderten“ wurden gesendet: Stögbauers Toccata und Fuge c-Moll, op. 138; aus dem Choralwerk I, op. 98, die Phantasie über das Lied „Der grimmig Tog mit seinem Pfeil“ und Toccata d-Moll, op. 63.

einem Tische ein Gläschen Schnaps und sah dem Treiben der Menschen zu, die, unberührt vom Ernste der schweren Zeit, sich der tollen Lust hingaben.

Dem Weibe gab es einen Stich im Herzen, und ein banges Gefühl lief es zu dem Soldaten hingehen und fragen, ob er ihren Mann kenne und wüßte, wie es ihm gehe. Der Soldat, der selbst Weib und Kinder daheim hatte, war verärgert, daß dieses Weib Freude am Vergnügen finde, wenn es ihren Mann in Gefahr wüßte. Darum wollte er ihm eine harte Lehre geben, und obgleich ihm der Mann gänzlich fremd war, sagte er, daß dieser nicht mehr heimkommen werde, weil er im Streite von einem Trenkschen Panduren erschlagen worden sei.

Ein furchtbarer Aufschrei entrang sich der Brust der Frau und weinend lief sie nach Hause. Sie fand ihre Kinder friedlich schlafend, und all ihr Jammern und Schreien störte die Kleinen nicht in ihrem süßen Schlummer. Untröstlich war die vermeintliche Witwe und ihr Schluchzen und herzerbrechendes Weinen schien kein Ende nehmen zu wollen. Aber kaum waren sechs Wochen vorüber, da war der Schmerz schon ausgekühlt und die rotgeweiteten Augen fanden sich schon wieder zu einem Seitenblick auf schöne Burschen.

„Was nützt mir mein toter Mann, wenn ich lebe?“, so sprach sie und nahm die nächste Gelegenheit wahr, um wieder tanzen zu gehen.

An einem solchen Tage erwachte nachts ihr sechsjähriges Söhnchen und rief: „Mutter, Mutter, ich hab Durst, gib mir Wasser!“ Als sich die Mutter nicht rührte, rief er noch einige Male und kroch dann aus dem Bettchen, um die Mutter zu wecken. Er fand ihren Platz leer. Das fahle Mondlicht kam dem Kinde schauerlich vor und in seinem unbehaglichen Gefühle wollte es zur Türe hinaus, um die Mutter zu suchen. Als es diese versperrt fand, weinte es noch bitterer und blickte hinaus in die kalte Winternacht. Plötzlich faßte es den Gedanken, das Fenster zu öffnen und hinauszukriechen, um die Mutter bei der Tante Antonia zu suchen. Gar schnell war es geschehen und das Kind kroch barfuß im Hemdchen hinaus in das kalte Schneefeld. Es kam nicht bis zur Tante. Schon ein Stück vor ihrem Hause brach es erschöpft zusammen und schlummerte hinüber in die Ewigkeit.

Sein Brüderchen daheim war erwacht, weil so viel kalte Luft zum offenen Fenster hereinkam und die Beinchen unbedeckt waren. Es griff nach dem Bruder, fühlte, daß die Stelle leer war. Dann rief er nach der Mutter — sie kam nicht. Abwechselnd rief das Kind: „Mutter! Mutter! Hannes! Hannes!“ Aber es blieb still. So stand es weinend auf und ging zum Fenster, die Rufe immer wiederholend. Wohl eine Stunde stand das arme Kind frierend und wimmernd und blickte hinaus in die kalte Nacht.

Endlich, als die Mutter den Fußsteig betrat, der von der Straße zu ihrem Hause führte, hörte sie das Weinen ihres geliebten Kindes, und so schnell sie ihre Füße fragen konnten, eilte sie dem Hause zu, wo sie ihren Jüngsten beim offenen Fenster frierend fand.

Als sie dann ihren zweiten Jungen nicht vorfand, schrie sie auf vor Schmerz und raufte sich die Haare aus, vor unsäglichem Weh. Den Fußspuren nachgehend, entdeckte sie dann die kleine Leiche im Schnee.

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Mit Wünschen bedacht

Die „Sudetenspost“ erhielt die Vermählungsanzeige von Lilo Wollner, der Tochter des Ehrenobmannes der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oberösterreichs, Michael Wollner, und Walter Sofka, die sich in Baden bei Wien am 17. Februar das Jawort gegeben haben. Das Künstlerhepaar ist den Sudetendeutschen von seinem gemeinsamen Auftritt in „Ackermann von Böhmen“ am 2. November 1959 in Linz in Erinnerung. Walter Sofka führte damals Regie und stellte den Tod dar, Liselotte Wollner sang einige Arien. Die Künstlerin hat auch bei vielen anderen Veranstaltungen der Sudetendeutschen in Linz ihre Landsleute mit ihrer prachtvollen Stimme und ihrem charmannten Auftreten erfreut. Attribute, die ihr auf verschiedenen Bühnen im In- und Ausland herzliche Zuneigung des Publikums erworben haben. Die „Sudetenspost“ wünscht viel Glück.

Goldene Hochzeit

Am 7. Jänner feierten in Scharnstein, OÖe, Universitätsprofessor Dr. Hans Rotky und Viktoria geb. Blumauer die Goldene Hochzeit. Prof. Rotky lehrte an der Prager Universität und wurde nach 1945 ausgetrieben. Er ließ sich in Scharnstein, der Heimat seiner Frau nieder, die dem Sensengewerke-Gelecht Blumauer entstammt.

Auch Arbeiterpioniere wurden vertrieben

In Hofkirchen in Niederbayern vollendete am 16. Februar der aus Hirschbergen im Böhmerwald stammende Franz Fechter sein 80. Lebensjahr. Er war durch Jahrzehnte hindurch, wie „Die Brücke“ rühmt, eine Säule der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in seiner Heimat und hat vor allem die Holzarbeiter des Böhmerwaldes organisiert. „Acht Kinder hat er zu aufrechten Menschen und Demokraten erzogen und vielen tausenden Landsleuten ist er stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden.“ Aber auch dieser Demokrat mußte den „sozialistischen“ Staat der tschechischen Supernationalisten verlassen, obwohl er von der Gestapo verfolgt worden war! Einer der Söhne Fechters, Stefan, ist in Linz in seine Fußstapfen getreten und ist seit Jahren Mitglied des Stadtrates.

Direktor Alfred Ginzkey — 65 Jahre

Alfred Ginzkey, Direktor der Vereinigten Färbereien AG in Wien, begeht am 30. Jänner seinen 65. Geburtstag. Er entstammt der Industriellenfamilie Ginzkey, Maffersdorf, väterlicherseits — und Schmitt, Böhm.-Aicha mütterlicherseits. Aufgewachsen in Maffersdorf, besuchte er die Staatsgymnasien in Reichenberg und Böhm.-Leipa, diente während des ersten Weltkrieges bei der Feldartillerie, zuletzt als Reserveoffizier, und absolvierte nach Kriegsende die Textilschule und den Abiturientenkurs der Handelsakademie in Wien. Seine Praxis als Volontär verbrachte er bei der Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien, praktizierte dann auch bei der Wolfirma Staudt y Cia. (Wolleinkauf) und beim Mercado Central (Wollsortiment), beide in Buenos Aires. Nach Wien zurückgekehrt, studierte er die Rechte an der Universität durch sechs Semester und legte die ersten Staatsprüfungen mit bestem Erfolg ab. Infolge des Todes von Direktor Nirschy bei der Niederlassung der Fa. I. Ginzkey (Maffersdorf) in Wien, mußte er 1925 seine Studien abbrechen und die Leitung der erwähnten Niederlassung übernehmen, gleichzeitig auch die Führung des Exportgeschäftes der Firma nach dem Mittleren Osten, Jugoslawien, Ungarn, Frankreich und Südamerika. Diese Position verlangte wiederholte Auslandsreisen, u. a. nach dem Orient und nach Frankreich, wo Alfred Ginzkey auch die Niederlassung in Paris organisierte. Schließlich wurde er zur Oberaufsicht über das gesamte Rechnungswesen des Stammhauses I. Ginzkey in Maffersdorf verpflichtet. Im Jahre 1941 zur Wehrmacht eingezogen, übernahm er 1945 als Direktor die Leitung der Vereinigten Färbereien AG in Wien.

Dr. Philipp von Schoeller

Der Bankier und Großindustrielle Doktor Philipp von Schoeller feierte kürzlich seinen 70. Geburtstag. In Czakowitz bei Prag am 4. Jänner 1892 geboren, studierte er in Prag und Berlin, machte den ersten Weltkrieg beim Dragoner-Regiment Nr. 17 mit und rüstete als Oberleutnant ab. Verheiratet mit Gisela Baronin von Weckbecher, leitete er seine berufliche Tätigkeit bei den Ternitzer Stahl- und Eisenwerken Schoeller & Co. ein, übernahm schließlich die Leitung der Schoellerschen Konzerngesellschaften, deren Interessen auch weitestgehend die Nahrungsmittelindustrie erfassen, beispielsweise die der Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken in Oesterreich mit dem Sitz in Wien.

Im Laufe des zweiten Weltkrieges war es Dr. von Schoeller möglich, die Interessen der autochthonen Wirtschaft wahrzunehmen und zu schützen, allerdings mit der Hypothek, daß er eine große Zahl ehrenamtlicher Funktionen in den verschiedenen Industrieverbänden übernahm. Nach 1945 erweiterte sich sein Aufgabenkreis bedeutend, nicht zuletzt als Chef des Bank- und Großhandelshauses Schoeller & Co. und der Firma Gebrüder Schoeller.

Dr. Philipp von Schoeller ist schließlich auch als Schriftsteller und Komponist hervorgetreten, gehört dem Direktorium der Wiener Konzerthaus-Gesellschaft an und ist überdies Präsident des Vereins der Freunde der Akademie für Musik und darstellende Kunst „Mozarteum“ in Salzburg. Seine Verbundenheit mit Salzburg wird auch durch die Tatsache dokumentiert, daß sich Dr. Philipp von Schoeller nach 1945 in Salzburg niederließ.

In der letzten Heimat

Prof. Dr. Stransky

In Wien starb am 26. Jänner der Nestor der österreichischen Psychiater, Universitätsprofessor Dr. Erwin Stransky, im Alter von 84 Jahren. Der Verblichene, der über 200 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlichte, unterstützte seit seiner Jugend die Schutzvereinsarbeit und war unter anderem lebenslangliches Mitglied des Deutschen Schulvereins. Zwischen den beiden Weltkriegen — den ersten Weltkrieg machte er als Offizier mit und wurde unter anderem mit dem Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens ausgezeichnet — förderte er alle Bestrebungen der volksdeutschen Sache, unter anderem auch den Danzig-Bund für Oesterreich, dessen gründendes Mitglied er war. Er stand aber auch allen anderen Bestrebungen, auch der sudetendeutschen Bewegung, als nie versagender Förderer gegenüber. Trotzdem mußte er den Judenstern tragen und kam nur dank die Initiative und Treue seiner Gattin Josefine, die sich bekanntlich als Opern- und Konzertsängerin einen Namen gemacht hatte, nicht ins Konzentrationslager. Viele Sudetendeutsche, zu denen er in Freundschaft verbunden war, trauerten um diese einmalige Persönlichkeit, die schließlich auch als Volksbildner Rang und Bedeutung hatte. —qur.

Karl Benyovszky

Am Dreikönigstag, ein Jahr, nachdem er sich aus dem aktiven journalistischen Leben zurückgezogen hatte, einige Monate nach seinem 75. Geburtstag (4. Juli) und wenige Wochen nach dem Tode seiner jüngsten Schwester, Frau Maria Birkner, ist der Journalist Karl Benyovszky in Bad Ischl gestorben.

Mit ihm ist ein Preßburger in die ewige Heimat abgerufen worden, der von einer ergreifenden Liebe für seine Vaterstadt erfüllt war und der ein reiches literarisches Schaffen dieser Stadt gewidmet hat. Sein beruflicher Werdegang führte ihn zunächst in den Buchhandel und in ein Budapesterverlagsunternehmen, dann wurde er ebenso wie sein Vater Polizeibeamter, schließlich aber fand er zu seinem eigentlichen Beruf, zur Journalistik und zur Schriftstellerei. Sowohl in der „Preßburger Zeitung“ wie im „Grenzboten“ und nach dem zweiten Weltkrieg in Bad Aussee erwies er sich als Vollblutjournalist, wobei aber sein geliebtes Preßburg stets in vorderster Linie stand. In zahlreichen Werken, Artikeln und Vorträgen hat er dieses Preßburg und seine Geschichte, seine Menschen und seine einzigartige Atmosphäre geschildert. Sein Leben und sein Schaffen ist in einer Weise mit dieser Stadt verbunden, wie man es wohl nur von ganz wenigen Menschen sagen kann.

Prof. Dr. Weese

Am 12. Februar starb in Wien der aus Freudenthal (Schlesien) stammende emeritierte Professor für Botanik, Technische Mikroskopie und Organische Rohstofflehre, Doktor Josef Weese, der vor seiner Erkrankung nicht nur als Wissenschaftler an der Technischen Hochschule in Wien eine maßgebende Rolle spielte, sondern auch im landsmannschaftlichen Leben führend hervortrat. Der Verblichene, am 9. August 1888 geboren, studierte in Wien Naturwissenschaften, vor allem Botanik, unter Wiesner, Wettstein, Molisch, Hatschek, Becke usw., promovierte im Jahre 1921 und war von 1908 bis 1913 Assistent für Botanik usw. bei Prof. Dr. v. Höbner an der Technischen Hochschule in Wien. Von 1914 bis 1921 stand er im Lehrberuf an Wiener Mittelschulen und ab 1921 als Professor für Botanik und organische Rohstoffe an der Wiener Technischen Hochschule.

Prof. Dr. Josef Weese war der Bruder von Chefredakteur Eugen Weese, der von 1938 bis 1942 die „Sudetendeutsche Zeitung“ leitete und nach der Vertreibung die „Troppauer Heimatchronik“ redigierte.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Bund der Erzgebirger

Unser gut besuchter und lustiger Faschingsabend ist vorbei. Die Räumlichkeiten waren geschmackvoll dekoriert, die Musik der Jugend spielte für jung und alt schön auf, so daß bald alles in bester Stimmung war. Die hübschen und ideenreich gestalteten Masken brachten auch die älteren Anwesenden auf die Beine und in Schwung, so daß alle Teilnehmer auf ihre Rechnung kamen. Allen denjenigen, die sich um die Ausgestaltung des netten und auf Niveau befundenen Faschingsabends bemühten, sei hiermit der herzlichste Dank des Vorstandes ausgesprochen.

Am 14. Februar feierte unser Lm. Josef Riedl aus Saaz seinen 65. Geburtstag. Wir beglückwünschten den lieben Jubilar auf das herzlichste. Er möge noch viele Jahre bei bester Gesundheit und in Zufriedenheit seiner Familie und uns Erzgebirgern erhalten bleiben.

Der nächste Monatsabend findet am 3. März im Vereinsheim (Gasthof „Fliege“, Wien III, Ecke Heumarkt-Reisnerstraße) statt. Beginn um 19.30 Uhr. Diesmal ist Ihr Erscheinen besonders in Ihrem eigenen Interesse wichtig. Es spricht Lm. Dr. Ulbricht als Mitglied des Rechts- und Sozialausschusses der SLO über folgende Themen: „Welche Leistungen erhalten die Heimatvertriebenen aus dem Abkommen von Bad Kreuznach und was haben

die Berechtigten zu tun, um diese Leistungen zu erhalten?“ (Entschädigung für verlorenen Haushalt und Berufsinventar für Landwirte, Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe.) „Die Auswirkungen des Auslandsrentenübernahmegesetzes für die unselbständige Erwerbstätigen.“

Hochwald

An der Wiener Universität promovierte Herr Gustav Pichler zum Doktor der Rechts- und Staatswissenschaften. Seine Eltern stammen aus Gratzen, er lebt jetzt in Gmünd.

In Bruck an der Leitha verstarb Frau Katharina Witzani geb. Maresch aus Gratzen, im 68. Lebensjahr.

Auch das Heimattreffen am 11. Februar war gut besucht. Herr Fischer widmete dem im 75. Lebensjahr in Salzburg verstorbenen ehemaligen Pfarrherrn von Dornbach und Dechanten P. Bruno Spitzl einen tiefempfundenen Nachruf. Ihm verdanken wir es, daß unser Brunnl-Bild in der St.-Anna-Kapelle in Wien XVII, Neuwaldegg, eine ständige Heimstätte fand. Herr Lenz empfahl zwei künstlerisch vollendete Linolschnitte unseres unvergesslichen Landmannes Arch. Hans Foschum (gest. 1956), die den Schloßurm von Krummau und Flößer auf der Moldau darstellen. Bestellungen übernimmt Lm. Franz Lenz, Wien XVII, Rosensteingasse 81, II/1/4. Ferner empfahl Lm. Lenz auch das Werk „Hubert Partisch, Oesterreicher aus sudetendeutschem Stamme“. Zu unserer großen Freude waren auch die Landsleute Pöschko und Grubmüller wieder erschienen und erfreuten uns mit heimatlichen Weisen auf der Ziehharmonika.

Lesestube für den Böhmerwald und das Erzgebirge in Wien

Unser Heimatmuseum hat eine Lesestube mit heimatlichen Zeitungen im Gasthaus Naprawa (Wien XV, Oesterleingasse 8) eröffnet. Der Zutritt ist für jedermann frei und es wird zum Besuche herzlich eingeladen.

Kapfitz-Gratzen-Hohenfurth

(Josef Gangl-Gemeinde)

Nächstes Heimattreffen Sonntag, 4. März, in der Gastwirtschaft Charwat (Wien XVI, Arneithgasse 60). Wir gedenken der sudetendeutschen Märzgefallenen.

Humanitärer Verein

Bei der am 4. Februar stattgefundenen Hauptversammlung wurde nach den Berichten des Obmannes, des 1. Kassiers und des 1. Schriftführers die Vereinsleitung für das Jahr 1962 gewählt: 1. Obmann Gustav Escher, 2. Obmann Karl Kolb, 1. Kassier Paul Brückner, 2. Kassier Burkhard Jilg, 1. Schriftführer Gisela Sahliger, 2. Schriftführer Wilhelm Palzer, 1. Archivar Gottfried Sperner, 2. Archivar Adolf Schindler, 1. Sozialwartin Hedwig Ecker, 2. Sozialwartin Julie Just, Leiter der Theatergruppe Oskar Geitner, Presse, Kultur, Chronik Paul Brückner, 1. Standartenführer Adolf Schindler, 2. Standartenführer Gottfried Sperner, 1. Beisitzer Franz Eigner (Leiter der Trachten- und Tanzgruppe), 2. Beisitzer Günther Grohmann, 3. Beisitzer Emil Link, 4. Beisitzer Eduard Meidl, 5. Beisitzer Martha Sternitzky, 1. Rechnungsprüfer Ing. Franz Zahnreich, 2. Rechnungsprüfer Adolf Mencik.

Der Obmann bat um tatkräftige Unterstützung. Hofratsgattin Maria Körner und Oberlehrer i. R. Rudolf Lux wurden auf Grund ihrer 50jährigen Mitgliedschaft und großen Verdienste einstimmig zu Ehrenmitgliedern gewählt. Vor Beginn der Hauptversammlung sprach der Organisationsleiter des Landesverbandes, Oberstleutnant Pawliska, kurz über die kommenden Organisationsaufgaben und machte auch auf die Märzgefallenenfeier am 11. März um 15 Uhr im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses aufmerksam. Anschließend sprach Frau Michler als Leiterin des Frauenreferats und bat um Unterstützung. Nach der Hauptversammlung beglückwünschte der Obmann die Geburtstagskinder des Monats Februar namentlich recht herzlich. Ehrenmitglied Abg. Machunze gab einen leichtverständlichen und sachlichen Bericht zum Bad-Kreuznacher Abkommen. Frau Vogel und die Landsleute Karl Philipp und Max Meißner erteten viel Beifall für ihren dargebotenen lustigen Einakter. Zitherhumorist Schwarzer unterhielt unsere Landsleute in seiner launigen Art. Für stimmungsvolle Musik sorgten wie immer Frau Mayhauser, Violine, und Herr Gruber am Klavier. Dabei verging die Zeit wie im Fluge und man war überrascht, als der Schlußmarsch „Auf Wiedersehen“ erklang.

Der Besuch bei unserem Maskenkränzchen am 10. Februar ließ diesmal leider sehr zu wünschen übrig. Der Kapelle Schuster gelang es schnell, eine recht gemütliche Stimmung zu schaffen, woran besonders der Schlagwerker mit seinen lustigen Einfällen hervorragenden Anteil hatte. Auch als Schlagersänger trat er rühmlich hervor. Die Jugend hatte es diesmal größtenteils vorgezogen, ohne Maske zu erscheinen. Die originellste Maske war ohne Zweifel die von Fr. Prof. Truxa. Unser Lichtbildner konnte manchen überraschenden Schnappschuß tätigen. Schade, daß gerade bei der besten Stimmung das Maskenkränzchen sein Ende nehmen mußte, da unser Herbergsvater diesmal leider nur bis Mitternacht die Erlaubnis erteilt hatte.

Sonntag, 4. Februar, um 10 Uhr vormittags hatte sich eine Anzahl unserer Landsleute unter Führung von Obmann Escher auf den Hietzinger Friedhof am Grabe von Obmann Franz Maiwald mit der Standarte eingefunden, um anlässlich seines 20. Todestages einen Kranz des Vereines niederzulegen. Obmann Escher gedachte des verdienstvollen Wirkens des verstorbenen Obmannes, der uns durch seine große Heimatliebe immer leuchtendes Vorbild bleiben wird.

Kuhländchen

Die Jahreshauptversammlung der Landsmannschaft findet am Samstag, 17. März, um 18 Uhr in der Gastwirtschaft Rebl (18, Gymnasiumstraße 8) statt. Nachher gemütlicher Abend unter Mitwirkung des heiteren Quartetts des Wiener Männergesangsvereines. Die Vereinsleitung wünscht allen Mitgliedern, die im März ihr Wiegenfest feiern, viel Glück und Gesundheit, besonders Ehrenmitglied Heinz Heikenwälder, Zentralinspektor i. R., zum 82. am 1. März und Amrats i. R. Josef Hanke zum 81. am 19. März.

Landskron

Mit dem Schönhengster Gaulied wurde am 4. Februar im Vereinsheim die 12. ordentliche Hauptversammlung eröffnet. Etwa 40 Prozent der Vereinsmitglieder auf Wiener Boden hatten der Einladung Folge geleistet. Obmann Beschorner betonte dies mit besonderer Freude in seiner Begrüßung. Insbesondere die überraschende Anwesenheit von Lm. Gerhard Meixner, Erbrichter aus Olbersdorf, jetzt Gutsverwalter in Freising, mit Schwester und Schwager Franz Linhart aus Tulln; des akademischen Malers Hans Peterka aus Buchberg bei Passau war Anlaß für einen herzlichen Willkomm. Beispielgebend für die Verbundenheit war Frau Anna Bibus aus Baumgarten/Nandlstadt, die wir alljährlich begrüßen können. Ein stilles Gedenken während der Totenehrung galt der am 2. Februar im 77. Lebensjahr verstorbenen Geschäftsfrau Anna Piffl, die gemeinsam mit Schwester Frau Steffi Dieterich, Baumeisterswitwe in Möschlitz/Schleiz, DDR, eine Bleibe gefunden. Am 31. Dezember wurde in Mehring-St. Afra bei Augsburg Oberlehrer i. R. Herrn Karl Wurst, 77jährig, von einem langen Krankenzustand erlöst.

Die Tagesordnung begann mit dem Jahres- und Rechenschaftsbericht, von Kulturreferent Dipl.-Kfm. Patsch gegeben; anschließend brachte Hauptkassier Dr. Schmied ausführlich seinen Bericht. Lm. Schöberle als Kassaprüfer sprach lobend über die Kassagebarung und ersuchte um Entlastung. Die Neuwahl von Exobmann Müller durchgeführt, ergab keine Veränderung; für das Sachgebiet Vereinsarchiv wurde Herr Othmar Bibus nominiert.

Ein weiterer Punkt war die Aenderung der Satzungen, die gebilligt wurden.

Das kommende Heimattreffen findet am 1. und die Märzgefallenen-Feier am 11. März um 15 Uhr im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses statt.

Bund der Nordböhen

Unsere nächste Monatsversammlung findet am 3. März um 17 Uhr im Restaurant Leupold (Mitzko), Wien I, Schottengasse 7, statt, wobei Erläuterungen über das Anmeldegesetz und dessen Fragebogen gegeben werden.

Am 2. Februar verstarb unser langjähriges und treues Mitglied, der bekannte akademische Medailleur und Bildhauer Regierungsrat Richard Placht, im Alter von 83 Jahren. Der Verstorbene, seit 1909 Mitglied des Künstlerhauses in Wien, dessen goldenen Lorbeer er 1955 erhielt, ein Schüler Tautenhayns des Älteren, war von 1904 bis 1941 Leiter der Graveurabteilung des Wiener Hauptmünzamt. So nahmen in seinem Schaffen die Arbeiten auf dem Gebiete der Münztechnik einen besonderen Raum ein. Lm. Placht schuf außer den österreichischen Goldmünzen Modelle im Auftrag von Abessinien, Angola, Spanien und Uruguay. Am landsmannschaftlichen Leben nahm er als geborener Kratzauer besonders in früheren Jahren regen Anteil und war, schon seiner Leutseligkeit wegen, bei uns äußerst beliebt und gern gesehen.

Einen schweren Verlust erlitten wir auch durch den Tod unserer lieben Landsmännin Frau Berta Hampe, geboren in Teplitz-Schönau, wohnhaft bis zur Vertreibung in Reichenberg. Sie war ein eifriges, treues Mitglied unseres Bundes und wir werden ihrer immer ehrend gedenken.

Riesengebirge in Wien

Unsere Monatsversammlung im Februar stand im Zeichen des Humors. Die drei „Höchsmann-Humorraketen“ sorgten mit ihren gelungenen Darbietungen unermüdet für eine lustige Stimmung, die bis zum Schluß des Abends anhält. Als liebe Gäste waren Lm. Sekretär Zahel mit Gattin und Lm. Josef Reichel mit Gattin erschienen.

Am 12. Februar vollendete unser Ehrenmitglied Anton John das 80. Lebensjahr. Obmann Rührl und Kassier Hoffmann überbrachten dem Jubilar die Glückwünsche aller Riesengebirger. Lm. John war immer um die Heimattreffen der Arnauer bemüht und erwarb sich große Verdienste bei der Zusammenfassung der Arnauer, Hohenebner und Trautenaauer zur Heimattreffen Riesengebirge. Wir wünschen ihm noch viele Lebensjahre in voller Rüstigkeit!

Unsere Hauptversammlung findet am 10. März um 17 Uhr im Vereinsheim „Zu den Drei Hackeln“ statt.

Wiener Neustadt

Unser Heimabend am 10. Februar stand ganz im Zeichen des Faschings. Saal und Tische waren mit bunten Bändern geschmückt, viele Landsleute waren gekommen. Klavier-vorträge, dargeboten von Fritz Perthen und Klaus Wurmbrand, wechselten mit Sketches ab. Wieder standen alle Aufführungen unter der bewährten Leitung von Frau Perthen. Hervorzuheben ist eine Gruppe von Preßnit-

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

zer Musikanten, die in ihrer Originaltracht erschienen waren, und ein kleiner Faschingszug unter Anführung von Fritz Perthen als Faschingsprinz. Dr. Krausch sen. las in Reim gefaßte kleine Episoden aus dem Leben unserer Heimatgruppe vor. Mag. pharm. Herschl und Dr. Krausch jun. sangen lustige Weisen zur Gitarrenbegleitung. Getanzt wurde auch und die Stimmung steigerte sich, bis um Mitternacht sich das Lokal langsam leerte. Zum nächsten Heimabend am 10. März treffen wir uns wieder im Neuklosterstüberl.

**Kärnten**

**Klagenfurt**

Der Ball der Sudetendeutschen in Klagenfurt fand in diesem Jahr am 9. Februar im festlich geschmückten Saal des Kolpinghauses in Klagenfurt statt und reichte sich würdig in die Reihe der seit Jahren durchgeführten gleichartigen Veranstaltungen ein.

Der rührige Ausschuß mit Bezirksobmann Hans Puff an der Spitze hatte sich bei der Vorbereitung des Abends wirklich große Mühe gegeben, welche durch die festliche Note, die gute Stimmung und den zahlreichen Besuch reichlich belohnt wurde.

Nach Begrüßung der anwesenden Gäste durch den Ballobmann wurde der Tanz durch die Ehrengäste eröffnet, wobei den Damen Blumen überreicht wurden. Die gute Stimmung stieg von Stunde zu Stunde, wozu die reichlich gebotenen Einlagen und Abwechslungen wesentlich beitrugen. Ganz besonders hervorzuheben wären hierbei die Tanzeinlagen des Tanzklubs Spanheim, wobei ein Charleston in Kostümen der zwanziger Jahre vorgeführt wurde und ein Step, getanzt von Tanzlehrer Eichler, ganz besonders gefielen.

Von der mit den Emblemen der Sudetendeutschen und Kärntens im Verein mit Blumen reichlich geschmückten Bühne sandte die Kapelle „Carinthia“ ihre Weisen unermüdetlich in den Saal. Die Mitternachtspause wurde durch einen reichlich bestückten Glückshafen angenehm überbrückt, und der Tanz ging dann bis in die frühen Morgenstunden weiter.

Im ganzen gesehen ein wohlgeleiteter Abend, für welchen den Veranstaltern Dank und Anerkennung seitens der Landsleute gebührt.

Wir gratulieren sämtlichen Landsleuten im Monat März zu ihrem Geburtstag auf das herzlichste.

Die Donauschwäbische Landsmannschaft in Klagenfurt sucht für ihre Sängerrunde sangesfreudige Landsleute. Besondere Kenntnisse auf dem Gebiete sind zum Beitritt nicht als Bedingung anzusehen. Anmeldungen im Sekretariat der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Klagenfurt, Jesuitenkasernen, j.d. Samstag, von 9-11,30 Uhr.

**Oberösterreich**

**Märzgefallenfeier 1962**

**Tag des Selbstbestimmungsrechtes**

Wir gedenken der Toten des 4. März 1919 in einer Feierstunde im Festsaal der Aertzekammer, Linz, Dinghoferstraße, am Freitag, 9. März, um 20 Uhr. Wir konnten für diesen Abend unsere Landsmänner,

die Dichterin Gertrud Fussenegger, zu einer Lesung aus ihren Werken gewinnen. In Anbetracht dessen, daß in diesem Jahr der 4. März auf den Faschingssonntag fällt, muß der Würde der Veranstaltung wegen die Gedenkfeier auf den 9. März verlegt werden. Allen Amtswältern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Linz und näherer Umgebung möge der Besuch selbstverständliche Verpflichtung sein. Darüber hinaus bitten wir alle Landsleute um zahlreiche Teilnahme.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Landesleitung Oberösterreich

**Ball der Landsmannschaft**

Auf das Ballfest am 23. Februar in den Redoutensälen wird nochmals aufmerksam gemacht.

**Böhmerwälder**

Wieder wurden zwei alte Krummauer in die ewige Heimat aberufen. Der Hutmacher und Hausbesitzer Heinrich Leyrer (sein Geschäft befand sich neben dem Bräuhaus gegenüber dem Papiergeschäft Wilschko) starb in Linz im hohen Alter von 83 Jahren. Er wurde am Samstag, 10. Februar, auf dem Linzer Friedhof beerdigt. — Wenige Tage später starb nach einer Operation der ehemalige Krankenwärter des Krummauer Krankenhauses, Lm. Alois Tomani, im 62. Lebensjahre. Auch bei dessen Beerdigung auf dem Sankt-Barbara-Friedhof am 17. Februar waren viele Landsleute anwesend. In Vertretung des dienstlich verhinderten Verbandsobmannes Hager nahm Lm. Zahorka jun. im Namen des Verbandes der Böhmerwälder von dem langjährigen und treuen Verbandsmitglied Abschied. — In Krummau verstarb kürzlich die ehemalige Klavierlehrerin der Städtischen Musikschule Krummau, Fräulein Postulka,

welche sicherlich allen Krummauern als ausgezeichnete Klavierpädagogin in guter Erinnerung sein wird. Die Verewigte war erst vor knapp zwei Jahren zu einem mehrwöchigen Besuch in Linz gewesen.

Zum diesjährigen Ball der Böhmerwälder am Faschingsamstag werden alle Landsleute herzlich eingeladen. Wir erwarten, daß auch die Landsleute aus der Neuen Heimat (Böhmerwaldblock!) und aus St. Martin trotz anderer Veranstaltungen zahlreich erscheinen werden und ihrem Heimatverband die Treue halten werden und erinnern daran, daß die Stimmung beim vorjährigen Ball eine ausgezeichnete war. Sie braucht auch heuer nicht befürchtet zu werden. Es wird auch darauf hingewiesen, daß der Märzenkeller renoviert und von einem neuen Pächter übernommen wurde. Auch ein sehr nettes „Eulenspiegelstüberl“ mit täglicher Schrammelmusik wurde eingerichtet, wo sich vor allem die Nichttänzer oder die älteren Ballteilnehmer sicherlich gut unterhalten werden. Da der Reinertrag zur Unterstützung unserer alten und bedürftigen Landsleute aus dem Böhmerwald verwendet wird, erwarteten wir einen zahlreichen Besuch.

**Südmährer in Linz**

In dem Nachruf in Folge 3 ist bedauerlicherweise durch einen Abschreibfehler ein falscher Name erschienen: Gedacht wurde des Landmannes Ing. Friedrich Hansen (nicht Jansen).

**Sudetendeutscher Singkreis**

Ein voller Erfolg war der Faschingsabend des Sudetendeutschen Singkreises am vergangenen Freitag im Vereinslokal. Die beiden zum Vortrag gebrachten Stücke lösten eine solche Heiterkeit aus, wie sie bisher noch selten vorhanden war. Das „Künstlerensemble“, bestehend aus Chorleiter Adolf Hofer, seinem Bruder Fredl Hofer, Diplomkaufmann Dr. Willi Hausl, Anni Kottler, Irmgard Zückert und dem Studenten Peter Zapotzky, machte seine Sache aber auch wirklich ganz ausgezeichnet. Ebenso brillierte auch unser „Zaubermeister Knisterbein“, Klaus Schebesta, mit Zauberkunststücken am laufenden Band. So wollte das abwechslungsreiche und Staunen kein Ende nehmen. Dieser gelungene Abend wird sicher allen Sängerinnen und Sängern sowie den anwesenden Gästen als eine der nettesten Veranstaltungen noch lange in Erinnerung bleiben.

**Sprenkel Derfflingerstraße**

Die Jahreshauptversammlung am 10. Februar im Gasthaus „Zur Eisernen Hand“ verlief sehr gut und einmütig. Nach den Berichten des Obmannes, Schriftführers und Kassiers leitete Lm. Garkisch die Neuwahl ein. Fast unverändert wurde der alte Ausschuß einstimmig wiedergewählt: Obmann Otto Fuchs, Stellvertreter Oswald Garkisch, Schriftführer Alfons Tschiedel, Stellvertreter Johann Meininger, Kassier Walter Miedler, Stellvertreter Johann Meininger, Rechnungsprüfer Franz Renner, Oswald Garkisch, Beiräte Josef Schacherl, Anton Köppl. Lm. Schebesta sprach hierauf in bekannt prägnanter und verständlicher Weise über das kommende Vertragsgesetz. Zum Schluß des offiziellen Teiles dankte Obmann Fuchs allen, besonders dem Ausschuß, für die tatkräftige Mithilfe und bat um weitere Zusammenarbeit.

**Enns-Neugablonz**

Nach kurzem, schwerem Leiden ist der speziell in Turnerkreisen bekannte Ehrensprecherwart Friedrich Appelt aus Bad-Schlag im 86. Lebensjahr, zwei Wochen nach dem Ableben seiner Gattin, verschieden.

Um den Verstorbenen trauern Sohn Rudolf in Ostfriesland, die Schwiegertöchter Lene und Helga sowie der Enkel Fritz.

Turnwart Artur Kretschmann des Ennsner Turnvereines 1862 sowie Ortgruppenobmann Fritz Waniek hielten dem verstorbenen Landmann ehrende Nachrufe. Die Trauerfeierlichkeiten wurden von Bläsern mit dem Isergebirgslied und „Ich hatt' einen Kameraden“ umrahmt. Eine zahlreiche Trauergemeinde begleitete den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte.

Wir werden Landmann Appelt, den wir als treuen Sohn unserer Isergebirgsheimat lieben und schätzen gelernt haben, stets ein gutes und ehrendes Gedenken bewahren.

**Steyr**

Das Kulturamt und die Sudetendeutsche Landsmannschaft veranstalten am 3. März, um 20 Uhr, im Saale des Schwechater Hofes

**KÜCHENHILFE**

wird dringend gesucht für

**Autorasthaus**

an der Wechselbundesstraße, Quartier vorhanden. Zuschriften erbeten an Frau Edeltraud Lösel, Wanghof, Post Aspang, NOE.

**Landsleute!**

Kauft bei den Inserenten der Sudetenpost!

den von Heimatliedern umrahmten Lichtbildervortrag „Schönes Sudetenland“. Die verbindenden Worte spricht Prof. Dr. Zerlik, Linz. Es wird erwartet, daß alle Landsleute die Gelegenheit benützen, die verlorene Heimat in ihrem schmucken Kleide zu sehen und diese ihren österreichischen Freunden zu zeigen, weshalb an alle hiermit die Einladung zum Besuche ergeht.

**Wels**

Die Landsmannschaft gedenkt am 10. März im Festsaal der Bezirksbauernkammer Wels, Ringstraße 43a, in einer Feierstunde der Toten des 4. März 1919. Die Teilnahme sollten sich alle Landsleute zur Pflicht machen. Die Durchführung obliegt der Jugendgruppe unter der Leitung von Prof. Gerald Hellerbrand und Fachlehrer Reichert. Beginn der Feier um 20 Uhr. — Der Heimatabend im März entfällt.

Der Ball am 3. Februar hat nicht nur alle Landsleute restlos zufriedengestellt, es waren auch die zahlreich erschienenen Gäste und Ehrengäste von Wels über den geschmackvollen Saalschmuck und den harmonischen Verlauf der Veranstaltung voll des Lobes. Die wirklich erstklassige Musikkapelle Schmidt und einige schöne Ueberraschungen mit wertvollen Preisen fanden den ungeteilten Beifall aller Besucher, auch der Nichttänzer.

**Salzburg**

Es ist uns eine besondere Freude und Ehre, unserem ehrenwerten Mitglied, Herrn Senatspräsident Dr. Egbert Mannlicher zu seinem 80. Geburtstag (21. Februar) vom ganzen Herzen unsere aufrichtigsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Mögen ihm noch viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische und Tatkraft beschieden sein.

Am Sonntag, 4. März, findet wie alljährlich die Gedenkfeier für die ersten Opfer für das Selbstbestimmungsrecht statt. Wir laden alle Landsleute ein, an diesem Tage um 10,30 Uhr an der Feier am Kommunalfriedhof beim neuen Ehrenmale teilzunehmen.

Die herzlichsten Geburtstagswünsche ergehen an: Emma Binder, Karl Einhorn, Elfriede Gaube, Bruno Hartig, Dir. Carl Maria Hergl, Rosa Hlinka, Ob.-Insp. Gustav Hruby, Maria Lang, Alois Nather, Valerie Pachmann, Ing. Robert Slezak, Ely Spillmann, Adolf Springer, Dir. Eduard Svarovsky, Berta Telzer, Berta Winter, Hermine Zeinlinger und ganz besonders an Lm. Ida Lehnert zu ihrem „91“.

**Steiermark**

Unsere Zusammenkunft am 10. Februar hat bewiesen, daß auch ohne kunstvoll ausgearbeitetes Programm und ohne Heranziehung prominenter Kanonen frohe Faschingsstimmung aufkommen kann. Unter dem Eindruck der teilweise aus dem Stegreif gebotenen Darbietungen bogen sich nicht nur die Gäste, sondern fast auch die Balken des „Alten Engels“ vor Lachen. Zum Gelingen trugen Obmann Gleibner mit Gattin, die in schrecklich-schönen Versen über eine graue Moritat berichteten, ferner die Landsleute Brandl, Donner, Maritschnegg und viele andere bei. Viel Heiterkeit erregte eine papierene Verkleidungs- (besser Bekleidungs-)Szene und ein Jux-Glückshafen.

**Judenburg**

Am Faschingsamstag, 3. März, wollen wir im neuen Stüberl des Hotel Schwerterbräu den Fasching mit einem Bettler-(Lumpen-)Ball beenden. Beginn 20 Uhr, Masken erwünscht. Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Lm. Prof. Dr. Rodoschegg beging am 8. Februar seinen 75. Geburtstag. Die Bezirksstelle wünscht dem langjährigen Ausschußmitglied noch recht viele Jahre in voller Gesundheit.

Unsere besten Wünsche gelten auch Lm. Albert Drobillitsch, der sich mit Fr. Inge Schlacher aus Maria Buch vermählte. Lm. Drobillitsch, Besitzersohn aus Guttenfeld bei Nikols-

Ein erstklassiges Sortiment **Handstrickwollen** (über 500 Farben). Beste fachliche Beratung und jeden möglichen Kundendienst findet man in der Spezialabteilung von **SPERDIN**.

**Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/II, Tel. 48 23.** Vermittlungstätigkeit in ganz Osterreich. Auch Ausland.

**Josefine Pichler, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Becherbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter-Zweiliter) preisgünstigst. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.**

Kärntens größtes und leistungsfähigstes **SCHUHHAUS NEUNER, Klagenfurt, St.-Veiters-Straße.**

burg, mußte Hof und Feld daheim verlassen und arbeitete als Knecht bei Frau Straßer, einer Bauerswitwe in Maria Buch. Durch seinen Fleiß brachte er den vernachlässigten Hof wieder in die Höhe. Nun erhielt er seinen Dank. Er heiratete die Nichte der Besitzerin, die keine Kinder hat, und wird somit Mitbesitzer der Wirtshaft.

Leider hat auch Schnitter Tod wieder eine Lücke in unsere Reihen gerissen. In Fohnsdorf verschied plötzlich die Lm. Anna Burkl. Wir werden der eifrigen Landmännin, die alljährlich an unserer „Fahrt ins Blaue“ teilnahm, ein ehrendes Andenken bewahren.

**SUCHDIENST**

**Beim D. R. K. in München** haben Heimkehrer Aussagen über ehemalige Wehrmachtsangehörige gemacht, deren Familien bis jetzt nicht ermittelt werden konnten und zwar:

**Brünn:** Die Angehörigen von Brislinger, Vorname unbekannt, geboren etwa 1900, Beruf Landesproduktenhändler, A/32 181

**Hohenfeld, Kreis Zwittau:** die Angehörigen von Schlinger Helmut, geboren etwa 1921, ledig, Berufsschüler, Unteroffizier, A/100 201

**Reichenberg:** Die Angehörigen von Wöll Ernst, Geburtsdatum unbekannt, ledig, A/100 551.

**Jägerndorf:** Die Angehörigen von Dr. Alfred Schober, geboren etwa 1911, verheiratet, Beruf Arzt, Stabsarzt, A/100 235

**Settetz, Kreis Teplitz-Schönau:** Die Angehörigen von Berner Hermann, geboren etwa 1900, verheiratet, A/100 656

**Uhjet:** Die Angehörigen von Spandel Josef, geboren etwa 1897, verheiratet, Beruf Landwirt, A/100 489

**Znaim:** Die Angehörigen von Buchberger Karl, geboren etwa 1910-1912, verheiratet, war in der väterlichen Lederfabrik beschäftigt, A/100 591

**Sudetendeutsche Landsmannschaft** von Nitschke Sepp, geboren etwa 1920, A/33 160

Nachrichten bitten wir zu senden an: Sudetendeutsche Landsmannschaft Linz-Donau, Goethestraße 63/11 zur Weiterleitung oder direkt an die Österreichische Gesellschaft vom Roten Kreuz, Linz-Donau, Khevenhüllerstraße 19.

SUDETENPOST

Linz a. D. Goethestraße 63/18, Tel. 25 102

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 12.—, Einzelpreis S 2.—. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil je Millimeter Höhe und 32 Millimeter Breite S 1,90, im Textteil je Millimeter Höhe und 65 Millimeter Breite S 4,30.

Anzeigenannahme für Linz und Oberösterreich: Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 06.

Postsparkassenkonto: 73 4 93. Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz, Konto Sudetendeutscher Presseverein (Nr. 2813).

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestr. 63. Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11, Tel. 23 4 78.

Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.

**Erscheinungstermine der „Sudetenpost“**

Folge 5 am 10. März 1962: Redaktionsschluß am 6. März.

MÖBEL MÖBEL MÖBEL

Sie kaufen gut im FACHGESCHÄFT

**MÖBEL „NEUE HEIMAT“**

A. DOSTAL KG, Linz, Dauphinestr. 192, Tel. 41 2 66  
Filiale Spallerhof, Gilmofingerstraße 102, Telefon 41 8 30  
Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

MÖBEL MÖBEL



Über eine halbe Million Versicherungsnehmer schenken seit 1860 der

**WIENER ALLIANZ**  
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

Filialdirektion Linz, Schmidtorstraße 7, Tel. 26 7 56

ihre Vertrauen

Versichert bei der „Kälabrand“

Die Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt ist das einzige heimische Versicherungsunternehmen Kärntens.

**Kärntnerische Landes-Brandschaden-Versicherungs-Anstalt**

Telegramme: Kälabrand

KLAGENFURT • ALTER PLATZ 30

Fernruf: 58-46 58-47

